Nr. 228 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Ein Ultimatum an die Reichshauptstadt

Berlin muß Gehaltskürzungen vornehmen

Angleichung an die Reichssätze

Die Drohung des Oberpräsidenten: Streichung der Wohlfahrts-Zuschüsse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. August. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. Maier, hat die Zahlung von Zuschüssen zu den Wohlfahrtsausgaben der Stadt Berlin vorläufig eingestellt und hat den Magistrat aufgefordert, die Berliner Besoldungsordnung spätestens bis zum 1. Oktober nach seinen Vorschlägen abzuändern.

Durch die Notverordnung vom 15. Juni sind zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden zwei Fonds gebildet worden, und zwar in Höhe von 60 Millionen Mark vom Reiche und 60 Millionen Mark von Preußen, die auf die notleidenden Gemeinden verteilt werden unter der **Voraussetzung, daß die Bezüge der Gemeindebeamten nicht offensichtlich besser sind als die der gleich zu bewertenden Beamten des Reiches.** Der Oberpräsident hatte am 25. April 1931 eine Abänderung der Berliner Besoldungsordnung verlangt. Oberbürgermeister Dr. Sahm hatte dagegen am 27. Mai Widerspruch erhoben. Der Oberpräsident hatte auf diesen Widerspruch hin unter Abänderung seines bisherigen Erlasses neue Grundsätze für die Besoldungsordnung aufgestellt. Auch hiergegen wurde von Berliner Seite Einspruch erhoben, so daß das Schiedsgericht angerufen werden mußte, das aber bis jetzt noch nicht zusammengetreten ist.

Der Oberpräsident hat am 14. Juli Dr. Sahm mitgeteilt, daß zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden für den Monat Juli der Betrag von 1,38 Millionen überwiesen werde, und daß im August ein weiterer Teilbetrag in der gleichen Höhe überwiesen werden sollte. Die Zahlung dieser Summe müsse aber davon abhängig gemacht werden, daß die Stadt den **Nachweis über die Erfüllung der in dem Ministerialerlaß vom 26. Juni 1931 bezeichneten Voraussetzungen vorher beibringe.** Am 15 August hat nun der Oberpräsident unter Hinweis auf die allgemeine politische und finanzielle Lage in einem

Ultimatum

gefordert, **daß spätestens ab 1. Oktober d. J. die Beamtengehälter Berlins nach seinen Forderungen geregelt werden müssen,** da eine Fortsetzung der Unterstützungen an die Stadt den bisherigen Schwebezustand **einseitig zu Lasten des Staates** wirksam werden ließe. Für die Stadt Berlin würde der Verlust der Wohlfahrtsbeihilfe bis zum 8. Oktober 2,75 Millionen Mark betragen, vom 1. Oktober ab würden auch die Zahlungen des Reiches in gleicher Höhe ausbleiben. **Auf diesen Betrag kann die Stadt nicht verzichten und hat sich daher zum Nachgeben entschlossen, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten:**

Die Kürzungen werden für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 mit nicht mehr als fünf Prozent und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1932 mit nicht mehr als sieben Prozent der bisher zuständigen besoldungsplanmäßigen Kürzungen vorgenommen. Die über den Betrag von 7 Prozent hinausgehenden Herabsetzungen sollen erst am 1. April 1932 wirksam werden. Weiter wird der Vorbehalt gemacht, daß soweit das Schiedsgericht eine Entscheidung fällt, die die Beamten oder einzelne günstiger stellt, als es nach dem Beschluß des Oberpräsidenten der Fall ist, die entsprechenden Beträge nachgezahlt werden können.

*

Unter dem Druck der kaum noch tragbaren finanziellen Lasten sehen sich jetzt die deutschen Städte in wachsendem Maße gezwungen, die schärfste Sparpolitik, die der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, vor einiger Zeit angeregt hat, einzuführen. Zu den Tatsachen der leeren Kassen, die schärfste Einsparungen notwendig machen, kommt noch die Einwirkung der staatlichen Aufsichtsbehörden hinzu, die gerade in den letzten Tagen stärker als je bisher bestrebt sind, den Städten zwangsweise Sparmaßnahmen aufzuerlegen, um so nach Möglichkeit die Schäden der vergangenen Epoche der Bewilligungsfreudigkeit wieder gut zu machen. Nachdem kürzlich der Preußische Staat es abgelehnt hat, den neuen Oberbürgermeister der Stadt Görlitz zu bestätigen, solange nicht sein Gehalt von den 20 000 Mark, die er bekommen sollte, auf 12 000 bis 16 000 Mark herabgesetzt sei, die, nach Ansicht der Staatsbehörden, auch reichen müßten, hat jetzt die Stadt Berlin diesen staatlichen Zwang zu spüren bekommen. Es ist nicht sehr erfreulich, daß eine solche Maßnahme angewandt werden muß, kurze Zeit, nachdem die Reichshauptstadt einen neuen Oberbürgermeister bekommen hatte, von dem allgemein erwartet wurde, daß er es verstehen würde, die Sünden aus der Zeit seines Vorgängers wieder zu beseitigen und die Stadt, soweit das heute möglich ist, auf eine gesündere finanzielle Grundlage zu stellen.

Man wird bei diesem Vorgehen gegen überhohe Ausgaben der Städte außerordentlich vorsichtig vorgehen müssen. Es ist natürlich in keiner Weise berechtigt, daß Verwalter von Gemeinden pensionsfähige höhere Einkommen haben als Reichsminister und Reichskanzler, und eine allgemeine Senkung solcher Ueberbezahlungen auf entsprechende Einkommen in Reich und Staat muß heute als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, die von den Städten freiwillig und nicht erst unter staatlichem Zwang vorgenommen werden müßte. Wo aber diese Gruppen der Höchstbesoldeten aufhören, muß nach Möglichkeit dafür Sorge getragen werden, daß nicht unter dem Druck der Finanznot der Städte schwere Ungerechtigkeiten gegenüber der Beamtenschaft Platz greifen. Die Beamten der Städte sind ebenso wie die von Reich und Staat durch die Gehaltskürzungen der letzten Zeit bereits getroffen worden, so daß sie weitere Abstriche als Sonderopfer empfinden müßten, dessen Auferlegung ihnen angesichts der Verantwortlichkeit ihrer Stellung nicht gerechtfertigt erscheinen würde.

Endgültige Einigung in Basel

(Telegraphische Meldung)

Basel, 18. August. Die bis in die späten Nachtstunden fortgesetzten Verhandlungen des Sachverständigenausschusses und des Stillhaltekonsortiums wurden kurz vor 1 Uhr zu Ende geführt. In sämtlichen Punkten gelangte man nach langwierigen, oft unterbrochenen Verhandlungen zu einer Einigung. Diese gilt auch für die Frage der ausländischen Markguthaben in Deutschland. 20 Prozent dieser Guthaben sollen sofort, der Rest allmählich abgezogen werden können. Die Reichsbank kann gewisse Maßnahmen treffen für den Fall, daß sich durch den Abzug dieser Guthaben eine Gefährdung der Devisenlage ergeben könnte.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 10. August 2 714 359, was eine Zunahme von 1 009 gegenüber dem Stande vom 27. Juli und um 663 622 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet.

Zeppelin im Sturm über England

Herzlicher Empfang in London

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 18. August. Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** ist mit 22 Fahrgästen um 7,04 Uhr zu einer Englandfahrt aufgestiegen.

Kurze Zeit nach dem Aufstieg sandte Dr. Eckener den folgenden Funkspruch an den französischen Luftfahrtminister:

„Auf dem Wege nach London werden wir Basel gegen 8 Uhr passieren. Wahrscheinliche Route: Besancon—Orleans—Le Havre. Wenn Sie wünschen, werden wir Paris passieren."

Hierauf hat der französische Luftfahrtminister geantwortet:

„Habe leider nicht sofort Ihr Telegramm beantworten können. **Schlechtes Wetter über Paris.** Wünsche eine gute Reise (gez. Dumesnil)."

Graf Zeppelin hat um 12,31 Uhr Troyes überflogen, um 14,30 Uhr Beauvais, etwa 60 Kilometer nördlich von Paris, 14,50 Uhr Amiens. 15,30 erreichte das Luftschiff die Mündung der Somme und überflog von da den Aermelkanal in nördlicher Richtung. Um 16,30 Uhr MEZ. erreichte „Graf Zeppelin" bei Hastings die englische Küste. Bei Brighton wurde es von Tausenden von Badegästen an der Küste bewundert. Man konnte deutlich die Insassen beobachten, die an den Fenstern die Aussicht genossen.

London

wartete in Spannung auf das Luftschiff.

„Zepp auf dem Wege nach London!". „Haltet Ausschau nach dem Zepp!"

schleuderten fettgedruckte Straßenplakate den Hunderttausenden entgegen, die um 18 Uhr ihre Büros verließen und nach Hause zurückkehrten. Alles suchte den grauen Himmel ab, als plötzlich das Surren von Propellern von Begleitflugzeugen das Herannahen des silbernen Riesen ankündigte, der, in schneller Fahrt so niedrig fliegend, daß der Name „Graf Zeppelin" mit dem bloßen Auge lesbar war, unter dem allgemeinen Jubel auf die St.-Pauls-Kathedrale zusteuerte. Von dort verschwand das Luftschiff in Richtung des Flugplatzes Hanworth, wo alle Vorbereitungen zum Empfang getroffen waren. Der deutsche Geschäftsträger Graf Bernstorff hatte sich mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Botschaft in London nach Hanworth begeben, um das Luftschiff zu empfangen. Das Luftschiff landete nach seinem Flug über London um 19 Uhr auf dem

Flugplatz Hanworth

Nachdem die Passagiere des Englandfluges die Gondel des Luftschiffes Graf Zeppelin verlassen hatten, wurde Dr. Eckener von dem Unterstaatssekretär für Luftwesen, Montague, unter der Führergondel auf englischem Boden bewillkommnet. Montague überreichte Dr. Eckener eine kleine goldene Schatulle. In seiner Begrüßungsansprache führte er aus, daß er beauftragt sei, Eckener **die herzlichsten Glückwünsche zu seinen Erfolgen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu übermitteln.** Dr. Eckener erwiderte mit Dankesworten und sagte, er sei sicher, England und Deutschland würden in Zukunft enger zusammenarbeiten, als es je der Fall war.

Nach einem Aufenthalt von knapp anderthalb Stunden auf dem Flugplatz Hanworth startete das Luftschiff zu seinem großen Rundflug über England. Dr. Eckener wurde vom Publikum geradezu enthusiastisch begrüßt. Die Begeisterung nahm derartige Formen an, daß die **Absperrungsmannschaften förmlich vom Platz gefegt** wurden. Man mußte mit ausgespannten Seilen die Menge zurückdrängen, um so endlich wieder etwas Raum zu schaffen. Dr. Eckener, der in der Tür der Gondel stand, winkte der Menge lächelnd zu. Sich von seinem Luftschiff zu trennen, war er nicht zu bewegen.

Am Tage des Zeppelin-Besuches herrschte über ganz Südengland und über dem Kanal ein ungewöhnlich heftiger Sturm, der

13 Menschenopfer

forderte. Teilweise ist die See so hoch über die Dünen gegangen, daß Hunderte von Sommergästen ihre Häuser verlassen mußten. Ein Hotel ist eingestürzt. Ueber Nacht hat der Sturm etwas nachgelassen, frischte jedoch am Morgen wieder auf.

*

Beim Training zu dem im September stattfindenden Geschwindigkeitswettbewerb um den Schneiderpokal ist der Fliegerleutnant Brinton mit dem Wasserflugzeug Supermarine S 6 1929 abgestürzt. Das Flugzeug verschwand im Meer und erschien kurz darauf, **mit den Schwimmern nach oben treibend, wieder auf der Wasseroberfläche.** Schnellmotorboote wurden von der Küste aus entsandt. Den Piloten fand man tot im Führersitz.

Der Zwischenfall Dr. Melchior

(Telegraphische Meldung)

Lörrach, 18. August. Die Meldung der „Baseler Nationalzeitung", daß Dr. Melchior wegen der fehlenden Ausreisegenehmigung in seinem Paß von der Lörracher Grenzbehörde angehalten worden sei, ist unzutreffend. Der unfreiwillige Grenzaufenthalt Dr. Melchiors ist darauf zurückzuführen, daß die Papiere des Wagens, den Dr. Melchior benutzte, nicht in Ordnung waren und der Chauffeur zur Feststellung des Tatbestandes vernommen wurde. Als sich herausstellte, daß der Insasse des Wagens Dr. Melchior war, wurde die Weiterfahrt ohne weiteres gestattet.

Die Katastrophe der Gemeinden

Von Karl Wächter

Die trostlose Haushaltslage der Gemeinden ist mit den maßgebenden Reichs- und Staatsstellen in den letzten Monaten eingehend erörtert worden. Hilfe ist, abgesehen von einer Dotationszuwendung in Bayern, bisher nicht erfolgt. In Preußen haben die vereinigten Haupt- und Gemeindeausschüsse des Staatsrates der Staatsregierung den ganzen Ernst der Lage noch einmal klargelegt und folgende Forderungen erhoben:

1. Reich und Staat müssen einspringen bei den Gemeinden, die nachgewiesenermaßen nicht mehr imstande sind, die Wohlfahrtslasten zu tragen, wo also der Kassenzusammenbruch unvermeidlich ist;

2. die Verteilung der Erwerbslosenlasten zwischen Reich, Land und Gemeinde ist neu zu regeln.

Soll der Zusammenbruch der Staatsordnung verhindert werden, so ist außer der Nothilfe in den (hoffentlich wenigen) Fällen des Kassenzusammenbruchs die Neuregelung der Erwerbslosenlastenverteilung so dringlich, daß sie mit dem neuen Rechnungsjahr in Kraft treten muß.

So wie die Reichsfinanzen im Zeichen der furchtbaren Arbeitslosigkeit stehen, so auch die der Gemeinden, die längst zu den ärgsten Sorgenkindern der deutschen Finanzpolitik geworden sind. Ihre Not kommt aus drei Quellen: aus der ansteigenden Arbeitslosigkeit, die ihnen ungeheure Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge auferlegt, aus den Einnahmerückgängen, die sich auf die Kürzung der Reichsüberweisungen wie auf die Schrumpfung der eigenen Einnahmen erstrecken, und schließlich aus der in den Jahren 1924 bis 1930 entstandenen ungeheuren Schuldenlast, die mit fast zehn Milliarden Mark mit Ende dieses Etatjahres für die Gemeinden über 10 000 Einwohner angegeben wird und deren Verzinsung allein schon auf etwa 750 Millionen Reichsmark im Jahre geschätzt werden kann. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil dieser Verschuldung mittel- und kurzfristiger Art ist, also auch noch einen gefährlichen Unsicherheitsfaktor in die Berechnungen der Gemeindehaushalte bringt, da die kurzfristigen Kredite nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch bei den öffentlichen Körperschaften in der letzten Zeit weniger Stabilität haben und die Tendenz zu Kreditabzügen, die mit der Kapitalflucht und den ausländischen Kreditkündigungen zusammenhängt, sich bis in dieses Gebiet hinein auswirkt.

Vor einem Jahr betrugen die kurzfristigen Schulden der Gemeinden (über 10 000 Einwohner) bei einer Gesamtverschuldung von damals 8,8 Milliarden RM. schon 2,6 Milliarden Reichsmark. Die bekannte Stützungsaktion der kommunalen Spitzenverbände trug zunächst eine Zeitlang zur Verminderung der kurzfristigen zugunsten der langfristigen Schulden bei, doch dauerte diese Entwicklung nur bis zum August 1930. Mit dem Zusammenbruch der Stützungsaktion und der Unmöglichkeit, weitere ausländische Kredite zu erlangen, begann die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden wieder rapide anzuwachsen, sodaß sie jetzt erheblich über 3 Milliarden Reichsmark betragen dürfte; sie ist damit mehr als doppelt so hoch wie die des Reiches, das über ganz andere Möglichkeiten der Einnahmeerhöhung verfügt und viel leichter immer wieder Ueberbrückungskredite erlangen kann als die Gemeinden.

Nicht besser als die Verschuldung der Gemeinden ist ihre Etatslage. Die Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen hat bereits im Etatsjahr 1930 einen Aufwand von 600 Millionen erfordert, also mehr als doppelt so viel wie am Beginn dieses Etatsjahres vorgesehen war. Für das Jahr 1931 wird der Aufwand der Gemeinden für die Wohlfahrtserwerbslosen heute schon vorsichtig auf 900 Millionen RM. geschätzt (für 1,2 Millionen Wohlfahrtserwerbslose im Jahresdurchschnitt, von denen jeder 740 Mark im Jahre kostet). Hier entsteht eine Mehrausgabe von 300 Millionen gegenüber dem Aufwand von 1930, der auch schon nicht voll gedeckt werden konnte, zu ganzen Serien von Zusammenbrüchen von Gemeinden führte und ein gewaltiges Defizit hinterläßt, das ins neue Etatjahr hinübergeschleppt werden muß.

Aber wie beim Reich hat die Wirtschaftskrise auch bei den Gemeinden nicht nur gesteigerte Ausgaben für die Arbeitslosigkeit, sondern auch verminderte Einnahmen zur Folge. Die Gemeinden schätzen ihre Mindereinnahmen aus Ueberweisungen und eigenen Steuern für das Jahr 1931 auf 250 Millionen, sodaß sie, ohne Berücksichtigung der aus dem Jahre 1930 hinübergenommenen Defizite, mit einem Gesamtfehlbetrag von 550 Millionen Mark aus der laufenden Gebarung rechnen müssen. Dazu kommen noch verschiedene andere Lasten, sodaß der Fehlbetrag schließlich auf 600 Millionen, das sind 9,50 Mark je Kopf der Bevölkerung, anschwillt.

Wer die besonderen finanziellen Verhältnisse der deutschen Gemeinden kennt, weiß, daß bei einem Fehlbetrag von 600 Millionen RM. der vollkommene Zusammenbruch nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Nun haben zwar die Notverordnungen des Reichspräsidenten, die den Gemeinden die Einführung von Bürgersteuern, Gemeindebiersteuern und Getränkesteuern ermöglicht haben, die Lage etwas erleichtert. Der Reichsstädtebund hat berechnet, daß das Defizit der Gemeinden bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten der Notverordnungen — viele Gemeinden haben bisher die neuen Steuern noch nicht eingeführt — von 9,50 auf 6 Mark je Kopf der Bevölkerung, also auf rund 400 Millionen Mark insgesamt herabgedrückt werden kann. Dabei sind aber die Ausfälle, die bei Bier- und Getränkesteuern durch Konsumminderung, bei der Bürgersteuer durch die Arbeitslosigkeit entstehen, und die auf 15 bis 20 Prozent geschätzt werden, noch nicht berücksichtigt. Die Gemeinden stehen also einem Gesamtfehlbetrag von 400 bis 450 Millionen RM. gegenüber, gegen den sie selbst nach Ausschöpfung aller steuerlichen Möglichkeiten nicht mehr weiter ankämpfen können.

Es ist selbstverständlich, daß das Reich nicht auf die Dauer dem finanziellen Verfall der Gemeinden tatenlos zusehen kann, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Steuerquellen, die es ihnen erschlossen hat, zur Verhinderung des Zusammenbruchs noch nicht ausreichen. Wie allerdings ein Ausweg gefunden werden soll, ist schwer abzusehen. Denn ebensowenig wie die Gemeinden, verfügt das Reich über Steuerreserven oder sonstige Mittel, die es zur Unterstützung der Gemeinden heranziehen könnte. Die Einbeziehung der Länder zur Finanzierung der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, die kürzlich vorgeschlagen worden ist, lehnen die Gemeinden selbst ab mit der Begründung, daß die Länder im Wege des Finanzausgleichs die Gemeinden ja doch wieder um den Betrag kürzen würden, den die Gemeinden durch eine solche Neuregelung (die Kosten für die vereinigte Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sollten dann zu 50 Prozent vom Reich, zu 30 Prozent von den Ländern und zu 20 Prozent von den Gemeinden aufgebracht werden) ersparen würden. Die Forderung der Gemeinden selbst aber, die Wohlfahrtsfürsorge in der Krisenfürsorge aufgehen zu lassen, sodaß das Reich von dieser vergrößerten Krisenfürsorge 4/5 und die Gemeinden 1/5 zu leisten hätten, wird schwer zu verwirklichen sein, weil dadurch eine Mehrbelastung für das Reich von mehreren hundert Millionen entstehen müßte, die im Reichsetat nicht untergebracht werden können. Gleichwohl wird irgendetwas auf diesem Gebiet geschehen müssen, denn der Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen von den Gemeinden her ist sonst nicht aufzuhalten. Hier liegt eines der schwierigsten finanziellen Probleme, vor denen die Regierung Brüning im Jahre 1931 steht.

Die Gemeinden, vor allem die großen, haben bisher noch nicht viel Geschicklichkeit bewiesen, der Oeffentlichkeit ihre Forderungen sachlich verständlich zu machen. Die Mißbräuche, die z. B. in der Besoldung bei den Großgemeinden an der Tagesordnung sind, tragen nicht zu der Ueberzeugung bei, daß die Gemeinden keine Möglichkeiten besäßen, in ihren Haushalten noch ausgiebige Ersparungen durchzuführen. Nicht minder miserabel war der Eindruck, den kürzlich die Entschließung einiger westdeutscher Oberbürgermeister in der Oeffentlichkeit hinterließ, sich auf die vom Reich angeordnete Gehaltskürzung bei den eigenen Bezügen mit der Begründung nicht einzulassen, daß das Reich nicht berechtigt sei, in die Verträge der Oberbürgermeister einzugreifen. In einer Zeit, in der jeder Opfer bringen muß, ist es nur recht und billig, wenn auch die gewiß nicht kleinlich honorierten Spitzengehaltsempfänger ihre bescheidenen Opfer bringen. Mit gutem Beispiel vorangehen wäre besser, als sich einer verzweifelten Stimmung hinzugeben, die das Oberhaupt einer großen deutschen Stadt die Drohung aussprechen ließ, die Städte würden, wenn man ihnen nicht helfe, wieder Notgeld ausgeben wie in der Inflationszeit. Dem Mann ist erwidert worden, daß die Reichsbehörden gegen solche verzweifelten Pläne mit der Anwendung der Geldfälscherparagraphen des Strafgesetzbuches vorgehen würden, was zu seiner Beruhigung sichtlich beitrug.

Dieser Zwischenfall zeigt immerhin die Notwendigkeit, das Problem der Gemeindefinanzen mit sachlicher Ueberlegung und nicht in Desperadostimmung anzupacken und nicht zu vergessen, daß ohne durchgreifende Selbsthilfe auch die sehr begrenzte Hilfe des Reichs nicht zu erlangen sein wird.

Nachträgliche Zeitungs-Verbote

In der Oeffentlichkeit hat es vielfach Erstaunen erregt, daß noch länger als acht Tage nach dem Volksentscheid Zeitungen verboten wurden wegen eines Inserates für diese Abstimmung. Diese nachträglichen Verbote beruhen, wie auf Rückfrage festgestellt werden konnte, auf dem Wunsche, eine einheitliche Handhabung innerhalb des Landes durchzuführen. Der Erlaß der Verbote unterliegt den Oberpräsidenten. In der einen oder anderen Provinz war eine Zeitung dieses Inserates wegen verboten worden, während es in anderen unbeanstandet durchgegangen war. Um zu erreichen, daß sämtliche Zeitungen einheitlich behandelt werden, sind dann die nachträglichen Verbote, wie z. B. das der „Bergisch-Märkischen Zeitung" und des „Mülheimer Anzeigers" erfolgt.

Um das kommunale Sanierungsprogramm

Ein Unterredung mit Präsident Dr. Mulert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, nahm in einer Unterredung zu einigen der wichtigsten Fragen des vom Deutschen Städtetag aufgestellten Sanierungsprogramms Stellung. Er hob vor allem hervor, daß die zu erwartende wachsende Arbeitslosigkeit den Gemeinden eine energische Selbsthilfe zur Pflicht mache, wenn ihr Haushalt ins Gleichgewicht gebracht werden soll. Die Wohlfahrtslasten zwingen zu weiteren Abstreichungen an den Etats. Präsident Dr. Mulert bezifferte die neuen Abstriche mit 325 Millionen Reichsmark, die Hilfe des Reiches sei trotzdem unumgänglich nötig.

Anschließend wandte er sich der Frage der Angleichung der Gemeindebeamtengehälter an die der Reichs- und Länderbeamten zu, um auszusprechen, daß es den Kommunen nur erwünscht sei, wenn über die tatsächlichen Verhältnisse in aller Oeffentlichkeit vollständige Klarheit geschaffen werde. Es sei eine durch nichts zu rechtfertigende Behauptung, daß die meisten Oberbürgermeister der Großstädte Ministergehälter bezögen. Dies treffe nur für sieben Oberbürgermeister zu, die in der Vorkriegszeit bereits dieselben Bezüge hatten. Was die mittleren Beamtengehälter anlange, so müsse hier berücksichtigt werden, daß in den Gemeinden eine große Zahl von Aufgaben, die im Reich von höheren Beamten geleitet werden, in den Städten von mittleren Beamten durchzuführen seien. Die Löhne der Gemeindearbeiter schließlich liegen im Durchschnitt um 8 bis 10 Prozent über den Reichslöhnen und dies meistens deshalb, weil vom Reich eingesetzte Schlichter gegen den Widerspruch der Gemeinden die Tarife so festgesetzt hätten.

Unbefriedigender Devisen-Eingang

Nach dem neuen Reichsbankausweis ist merkwürdigerweise der Devisenzufluß nur mit 10 Millionen Mark ausgewiesen. Dies ist umso merkwürdiger, als man sich vergegenwärtigen muß, daß der Außenhandel zur Zeit, wie aus den veröffentlichten Zahlen hervorgeht, sehr stark aktiv ist. Die Reichsbank müßte danach über reguläre Eingänge bezw. Zuflüsse, die sich außerdem auch noch aus der Ablieferungsfrist ergeben, verfügen. Daher muß der Devisenzufluß als wenig befriedigend bezeichnet werden. Es läßt sich andererseits auch wieder aus dieser Tatsache schließen, daß die Anforderungen, die an die Reichsbank gestellt wurden, sehr erheblich sind. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich auf 5881 Millionen Mark gegenüber 5764 Millionen Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Er ist also nur ganz geringfügig gegenüber der normalen Zeit im Vorjahre gestiegen.

Flandins unhaltbare Reparations-Berechnung

Der französische Finanzminister Flandin hat vor wenigen Tagen im „Echo de Paris" Erklärungen abgegeben, die u. a. dahin gehen, daß **Frankreich niemals auf den „rein französischen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen" verzichten könne,** weil diese Zahlungen **„die Wiederherstellung der Kriegsschäden nicht ausglichen".**

Wie hoch sind die französischen Kriegsschäden? Die Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete werden von den Franzosen selbst mit 100 Milliarden Franken, also **16,7 Milliarden Mark** angegeben. Was hat demgegenüber Deutschland an Reparationsleistungen bisher geleistet? Ueber die Bewertung der früheren deutschen Leistungen sind sehr verschiedene Zahlen im Umlauf. Professor Brentano ist im Jahre 1923 auf rund **55 Milliarden Goldmark gekommen.** In den Pariser Sachverständigenverhandlungen sind die gutschriftsfähigen Leistungen auf **25 Milliarden Mark,** die nichtgutschriftsfähigen Leistungen auf **29 Milliarden Mark** berechnet worden, dazu kommen die Leistungen während der Ruhrbesetzung (einschließlich der Micum-Leistungen) in Höhe von **1,4** Milliarden Mark, sodaß sich eine Gesamtsumme von **55 bis 56 Milliarden Mark** ergibt. Mit der Bewertung der deutschen Leistungen haben sich auch bekannte Ausländer mehrfach befaßt. Die Schätzung des amerikanischen Institute of Economies aus dem Jahre 1923 geht auf **25 bis 26 Milliarden.** Der englische Nationalökonom Keynes ist bei seinen Untersuchungen auf denselben Betrag gekommen. Die Differenz gegenüber der deutschen Schätzung beruht z. B. auf der Frage, wie der Wert bei einer Enteignung zu bestimmen ist. Selbst wenn wir aber von den niedrigen Schätzungen ausgehen, die von neutraler Seite aufgestellt worden sind, kommen wir mit Einschluß der deutschen Zahlungen, die unter dem Dawesplan und dem Youngplan erfolgten, auf insgesamt **37 Milliarden Mark,** die von Deutschland zu Reparationszwecken aufgebracht worden sind. Unter dem Dawesplan wurden 8 Milliarden Mark von Deutschland gezahlt, unter dem Youngplan bis zum Inkrafttreten des Hooverjahres 2,7 Milliarden. Frankreich hat von den Reparationsleistungen durchweg, roh gerechnet, **52 Prozent** erhalten. Das ist die Beteiligungsziffer, die ihm an allen Reparationen zugesprochen ist. Bei einer deutschen Aufbringungsleistung in Höhe von 37 Milliarden Mark würde Frankreich **18,5 Milliarden Mark** erhalten haben. Wenn man den die Kosten des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in Höhe von **16,7 Milliarden Mark** gegenüberstellt, ergibt sich, daß **Frankreich bereits mehr erhalten hat, als die Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete betragen.** Es steht also fest, daß die These des französischen Finanzministers Flandin, nach der die deutschen Zahlungen für die Wiederherstellung der französischen Kriegsschäden schon bisher **nicht ausgereicht** hätten und weitere Verzichte **Frankreichs nicht möglich seien, unhaltbar ist.**

Hoover als Amerikas Sündenbock

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

New York, 18. August. Nach New-Yorker Meldungen ist die innerpolitische Lage auch in den Vereinigten Staaten äußerst drückend geworden. Viele Blätter sprechen bereits davon, daß im kommenden Winter die Gefahr einer Revolution bestünde. Gegenwärtig geht eine neue Welle von Bankzusammenbrüchen übers Land. Die ganze Wut der verwirrten und enttäuschten Nation scheint sich jetzt auf den Präsidenten zusammenzuziehen, der zum Sündenbock der Wirtschaftsdepression gemacht wird. Seine Gegner wollen ihm nicht einmal die Anerkennung für den Gedanken des Schuldenmoratoriums zubilligen. Die Regierung habe für die böse Lage insofern die Verantwortung, als sie keine andere Politik verfolgt habe als die Löhne hoch zu halten, um eine industrielle Beunruhigung zu vermeiden. Bei vielen Industriezweigen sei aber der Einbruch in das Lohnniveau bereits erfolgt.

Haftbefehl gegen eine kommunistische Malkolonne

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen die ihm vorgeführten sechs Mitglieder der kommunistischen Malkolonne Hentze und Genossen, die in der Nacht zum 11. August in Weißensee Morddrohungen gegen den Polizeioberleutnant Becker angemalt hatten, **wegen des Verdachtes der Bedrohung mit einem Verbrechen und wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten Haftbefehl** erlassen. Damit hat sich die Zahl der im Zusammenhang mit den Bülowplatzkrawallen verhafteten Kommunisten auf elf erhöht.

Arbeitszeitverkürzung unter Neueinstellung von Arbeitern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Vor einiger Zeit haben im Reichsarbeitsministerium aus Anlaß der der Reichsregierung durch die Notverordnung vom 5. 6. 1931 erteilten Ermächtigung zur Arbeitszeitverkürzung Besprechungen mit verschiedenen Industrien über die Möglichkeiten einer Arbeitszeitverkürzung unter Neueinstellung von Arbeitern stattgefunden. Die beteiligten Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hatten sich dabei bereit erklärt, in gemeinsamen Verhandlungen die Arbeitszeitfrage nochmals eingehend zu prüfen und nach Möglichkeit Vereinbarungen über eine freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Die Verhandlungen haben inzwischen gewisse Ergebnisse gezeitigt. So ist in der Kalksandsteinindustrie eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der die **regelmäßige Arbeitszeit 40 Stunden wöchentlich beträgt** und die zur Aufrechterhaltung des geregelten Betriebes notwendigen Ueberstunden in der gleichen, spätestens in der folgenden Woche abgefeiert werden müssen; jeder Betrieb ist verpflichtet, **entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden im gleichen Ausmaße neue Kräfte einzustellen.** In der Zementindustrie konnte ebenfalls in einer Reihe von Betrieben die 40stündige Arbeitswoche unter Neueinstellung von Arbeitern eingeführt werden. Bei anderen Industrien sind die Verhandlungen noch im Gange.

London. Die englische Schauspielerin Nancy Price hat sehr einträgliche Angebote zum Filmen in Deutschland und Amerika abgelehnt, weil sie sich von „Buddy", einem winzigen Chinesenhündchen, nicht trennen kann. Sowohl in Amerika wie in Deutschland müßte Buddy eine sechswöchige Quarantäne durchmachen. Schauspielerin und Hund stehen in einem gegenseitigen Lebensretterverhältnis. Einmal, als Nancy Price bei brennender Kerze eingeschlafen war und das Bett Feuer gefangen hätte, weckte sie Buddy mit Bellen und Winseln. Später brach Buddy auf dem Eis ein und wurde von Nancy Price unter Gefährdung ihres Lebens gerettet.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erweitertes Schöffengericht Gleiwitz

Dr. Kleiners Prozeß vertagt

Reichsinnenminister Dr. Wirth und Reichsaußenminister Dr. Curtius erheben Klage — Aus Protokollen der Kriminalpolizei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August.

Wenige Tage vor den Reichstagswahlen vom 14. September hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, in Versammlungen der Deutschnationalen Volkspartei in Gleiwitz und Peiskretscham Wahlreden. Wie üblich wurden diese Versammlungen von der Kriminalpolizei überwacht und auf Grund der dann von der Polizei angefertigten Berichte erhielt Dr. Kleiner eines Tages einen polizeilichen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Dr. Kleiner erhob Einspruch, und nun wurde vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gleiwitz unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Scharek in dieser Sache verhandelt. Rechtsanwalt Dr. Huschke stand Dr. Kleiner als Verteidiger zur Seite, die Anklage wurde von Oberstaatsanwalt Dr. Wolff vertreten.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Scharek gab nach Verkündung des Eröffnungsbeschlusses bekannt, daß Reichsinnenminister Dr. Wirth und Reichsminister des Aeußeren Dr. Curtius Klage erhoben haben und daß der Reichstag dem Ersuchen der Staatsanwaltschaft, die Immunität von Dr. Kleiner aufzuheben, stattgegeben habe.

Rechtsanwalt Dr. Huschke stellte hierauf den Antrag, die Verhandlung zu vertagen und Stadtrat Jagoda, Gleiwitz, Oberingenieur Hoffmann, Gleiwitz, Oberingenieur Ortmann, Beuthen und Lehrer Paritschke, Gleiwitz, als Entlastungszeugen zu laden, da die gegen Dr. Kleiner erhobenen Beschuldigungen größtenteils unrichtig und seine Aeußerungen lückenhaft oder unrichtig wiedergegeben seien. Es sei dies darauf zurückzuführen, daß die Rede von Dr. Kleiner nicht stenographisch aufgenommen worden ist, sondern die Beamten nur Stichworte notiert und die Aeußerungen aus dem Zusammenhang gerissen und unrichtig wiedergegeben hätten.

Dr. Kleiner erläuterte dann die ihm zur Last gelegten Aeußerungen, ging auf den Bericht der Kriminalpolizei ein und wiederholte die Aeußerungen in der Form, in der er sie in den Versammlungen gemacht habe. Er müsse der schlechten Wiedergabe seiner Aeußerungen widersprechen. Die Berichte der Kriminalpolizei seien tendenziös und gäben keine objektive Darstellung, denn sie enthielten Sätze, wie: **„Redner erging sich in Schimpfworten gegen die Demokratie“**, ferner **„Nach weiteren Lobhudlungen über Hugenberg“**. Aus diesem Wortlaut spreche der Sozialdemokrat gegen seinen politischen Feind, nicht aber der objektive Berichterstatter. Die Berichte seien lückenhaft. Der Bericht aus Gleiwitz sei nur zwei Seiten lang, während er über eine Stunde lang gesprochen habe. Die Berichte seien falsch, denn ihm seien unsinnige Sätze untergeschoben, die er nie gesprochen haben könne. Einige dieser Sätze lauten: **„Hilferding rettete Deutschland“ — „Die Kriegsschuld ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Wesens“ — „. . . ein System, in dem die besten Klassengenossen geknechtet werden“.**

Nachdem der Vorsitzende festgestellt hatte, daß die ersten beiden genannten Sätze tatsächlich in dem Bericht standen, nahm Dr. Kleiner gegen die Behauptung Stellung, daß er gesagt haben solle:

„Da Deutschland eine Gefahr für den Frieden ist, kann Frankreich nicht abrüsten.“

Er habe nachweisen wollen, daß Pazifismus Landesverrat sei, und habe darum **wörtlich aus einer pazifistischen Zeitschrift zitiert**, in der gestanden habe, daß Frankreich nicht abrüsten könne, weil Deutschland in seiner potentiellen Kraft eine ständige Gefahr sei. Diesen Satz habe er den Pazifisten als Landesverrat vorwerfen wollen.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff widersprach dem Antrag auf Vertagung mit der Begründung, daß sich die Entlastungszeugen kaum genau an die Aeußerungen erinnern würden, da diese schon so lange zurückliegen. Leider sei die Rede von Dr. Kleiner nicht Wort für Wort nachstenographiert worden. Daß dies ein Mangel sei, habe auch die Behörde bereits eingesehen und habe für Abhilfe gesorgt. Wenn das Gericht die Vertagung beschließe, möge recht bald ein neuer Termin angesetzt werden, damit die Angelegenheit endlich zum Abschluß gelange.

Rechtsanwalt Dr. Huschke erklärte, wenn die Entlastungszeugen sich nicht mehr erinnern sollten, würden sich auch die Belastungszeugen nicht mehr erinnern können. Dann würden dem Gericht nur Notizen vorliegen, und daß sie nicht richtig seien, das sage zu 75 Prozent der gesunde Menschenverstand, und zu 25 Prozent habe Dr. Kleiner sie bereits widerlegt. Im übrigen werde aber von keiner Seite verlangt, daß die Rede wörtlich wiedergegeben werde.

Als Oberstaatsanwalt Dr. Wolff bat, Dr. Kleiner möge seine seinerzeitigen Aufzeichnungen dem Gericht übergeben, da aus ihnen wichtige Schlüsse gezogen werden könnten, erwiderte Dr. Kleiner, daß er dies tun werde, wenn er die Aufzeichnungen noch finde. Im übrigen spreche er stets frei und mache sich nur kurze Notizen. Er habe aber jene Aeußerungen kürzlich in mehreren Versammlungen absichtlich nahezu wörtlich wiederholt, Man hätte sie nur zu stenographieren brauchen.

Nach einer kurzen Beratung verkündete Amtsgerichtsdirektor Dr. Scharek den Gerichtsbeschluß, daß die Verhandlung vertagt werde. Es sollen neue Zeugen geladen werden, und außerdem wird die Anwesenheit eines der drei Belastungszeugen für notwendig erachtet, der erkrankt ist und zur Verhandlung nicht erschienen war.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Süden meist stärker bewölkt, vielfach Regenfälle. Im Norden teilweise heiter und im Nordosten einzelne Schauer.

Zeitgemäße Beamtenfortbildung

Vortrag vor den städtischen Beamten und Angestellten in Beuthen

Beuthen, 18. August.

Der Vortrag des Geschäftsführers des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Direktors Bergassessors Pyrkosch, fand am Dienstag im Gesangsaal der Mittelschule statt. Die städtischen Beamten und Angestellten hatten sich fast vollzählig eingefunden, und auch ein Teil der Lehrerschaft war erschienen, so daß der Saal überfüllt war, ein Beweis dafür, wie freudig die Veranstaltung solcher Vorträge von der Beamtenschaft begrüßt wird. Der Vortragende verstand es, die engen Zusammenhänge zwischen den Kommunen und der oberschlesischen Wirtschaft durch ein vorzügliches Tatsachenmaterial überzeugend und anschaulich darzulegen, so daß lauter Beifall seine Ausführungen lohnte. Den Gefühlen des Dankes der Versammlung gab der Oberbürgermeister am Schluß noch in Worten Ausdruck und betonte dabei, daß die Anregung für diese Veranstaltung von dem Stadtsportverein ausgegangen sei.

Hinter den Kulissen des Völkerbundes

Vortrag im Beuthener Hausfrauenverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. August.

Die Mitglieder des Hausfrauenvereins, die sich am Dienstag zum ersten Male nach den Ferien in großer Zahl im Konzerthaussaale versammelt hatten, erhielten recht interessante Aufschlüsse über den Völkerbund. Frau Professor Michnik, die Vorsitzende des Hausfrauenvereins, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten, besonders aber den Vortragsredner, und bezeichnete es als sehr wertvoll, daß den Hausfrauen Gelegenheit gegeben wird, das Gebilde des Völkerbundes kennen zu lernen. Der Vortragsredner.

Dr. Prieur,

Mitglied der Haager Völkerrechtsakademie, der besuchsweise in Beuthen weilt, ist der Sohn einer Vorstandsdame des Vereins. Dr. Prieur, zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft in Göttingen beschäftigt, entwickelte in einem spannenden Vortrage ein anschauliches Bild vom Völkerbunde. Er schilderte die Einrichtung des Völkerbundssekretariats mit den sehr hochbezahlten Stellen, und gab ein Bild von den Organen des Völkerbundes, der Völkerbundsversammlung und dem Völkerbundsrat, die in ihrer Zuständigkeit oft konkurrieren. Sehr interessant war die Schilderung des erstmaligen Erscheinens der drei deutschen Vertreter, an der Spitze Reichsaußenminister Stresemann, in der Völkerbundsversammlung. Redner fügte hinzu, daß Deutschland in hervorragendster Weise vertreten war.

Die Hauptarbeit werde in den Ausschüssen geleistet,

als deren wichtigste die Kommission für geistige Zusammenarbeit, die Wirtschaftskommission, die Völkerrechtskodifikationskommission, die Opiumkommission, die Verkehrskommission und zwei Abrüstungskommissionen zu bezeichnen seien. Dann folgte eine spannende Schilderung einer Völkerbundsversammlung von der Auffahrt der Prominenten an. Bevor die Delegierten die Plätze einnehmen, macht wohl dieser und jener einen hilflosen Eindruck, der sich aber vollkommen ändert, sobald die Männer an den Ratssitzen Platz genommen haben. Dann sieht man die geistreichen Köpfe, die die Weltgeschicke lenken und hört die Stimmen der großen Diplomaten und Friedensfreunde. Wer einer Ratstagung beiwohnen will, sollte nicht in dem teuren Genf wohnen, sondern in Paris, und zur Tagung hinüberfahren. Eine kurze Bildschilderung galt einem Empfangsabend der Deutschen Akademie in Genf mit dem Reichsaußenminister. Dann sprach der Redner über die drei Aufgabenkreise des Völkerbundes. Die Ausführung gewisser Bestimmungen der Kriegsabschlußverträge von 1919-20, die internationale Zusammenarbeit im allgemeinen und der Kampf gegen den Krieg. Die Hauptarbeit liege in der internationalen Zusammenarbeit, deren Vielgestaltung am besten aus den verschiedenartigen Kommissionen zu ersehen sei.

Es werde hauptsächlich versucht, Streitigkeiten zu verhüten.

Dazu dienen verschiedene Mittel. Reichen diese Mittel nicht aus, dann gebe es noch die sogenannte obligatorische Alternative mit drei Möglichkeiten je nach Wahl: entweder der Weltgerichtshof oder das Internationale Schiedsgericht oder die Lösung durch den Völkerbundsrat, der beiden streitenden Teilen gerecht werden soll. Ueber die Frage, was wir vom Völkerbund zu erwarten haben, äußerte sich der Redner vom unpolitischen Standpunkte aus dahin, daß es zwei Möglichkeiten gebe. Sollte man aus Ueberzeugung, gestützt auf das nationale Verantwortungsgefühl, zu dem Ergebnis kommen, daß man vom Völkerbunde nichts zu erwarten habe, so möge man ihm fern bleiben. Wenn man aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß er etwas bedeutet und eine Chance für die zukünftige Politik sei, so soll man ihn unterstützen. Es sei noch nicht so weit, daß er wie ein Ueberstaat über alles entscheiden könne, denn vor seinen Beschlüssen würden erst die Mächte befragt.

Starker Beifall dankte dem Redner für den erschöpfenden Vortrag, den Frau Professor Michnik als ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Hausfrauenvereins bezeichnete.

Beuthen und Kreis

Oberbrandmeister Dörings letzte Fahrt

Am Dienstag nachmittag bewegte sich ein langer Trauerzug vom Hause Bahnhofstraße 16 nach dem Evangel. Friedhof an der Gutenbergstraße. Die sterblichen Ueberreste des so plötzlich aus einem schaffensfreudigem Leben gerissenen Oberbrandmeisters Döring von der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr wurde zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene, der in noch jungen Jahren der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr beitrat, in der sein inzwischen verstorbener Vater ebenfalls eine führende Stelle innehatte, hatte es in den 30 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Wehr bis zum Oberbrandmeister gebracht und war fast 20 Jahre technischer Leiter derselben. Die große Wertschätzung, der sich der Verstorbene in weiten Kreisen der Bürgerschaft und in Feuerwehrkreisen zu erfreuen hatte, kam durch die außerordentlich starke Beteiligung an seiner Beerdigung zum Ausdruck. Außer dem Kameradenverein ehemaliger 51er, dem Alten Turnverein, der Klempner-Innung, dem Evang. Handwerkerverein, der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der Städtischen Berufsfeuerwehr nahmen die sämtlichen Freiwilligen Feuerwehren und Werksfeuerwehren aus dem Kreise Beuthen teil. Mehr als 15 umflorte Fahnen wurden im Trauerzug mitgeführt. Dem von Feuerwehrleuten mit brennenden Fackeln flankierten Leichenwagen folgte hinter den nächsten Angehörigen eine große Trauermenge. U. a. sah man auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki. Am Grabe hielt Pastor Bunzel eine ergreifende Trauerrede.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Prokurist August Bochnik von der Firma Heinrich Krüger kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken.

* **Magistrat behält Leitung der Volkshochschule.** Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die durch die Zeitverhältnisse gebotene Pflicht zur Sparsamkeit beschlossen, die Leitung der Volkshochschule bis auf weiteres im Geschäftsbereich des Magistrats zu belassen, es sei denn,

Gefährdetes Reichs-Wohnungsbauprogramm

(k.) Die Durchführung des Reichs-Wohnungsbauprogramms für 1931, auf Grund dessen in den einzelnen Ländern 165 000 Kleinwohnungen errichtet werden sollten, ist durch die Entwicklung der Verhältnisse am Geld- und Hypothekenmarkt ins Stocken geraten. Zur Zeit werden lediglich die bereits in Angriff genommenen Bauten mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln fertiggestellt. **An die weitere Durchführung des Bauprogramms ist vorläufig nicht zu denken,** weil die Institute, die bisher Hypothekengelder zur Verfügung gestellt haben, ihre Hypothekenausleihungen zum größten Teil gesperrt haben. Gewisse Mittel werden lediglich noch von der Reichsversicherungsanstalt erwartet. Zur Zeit ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, noch kein Ueberblick darüber möglich, in welchem Umfange das Bauprogramm eingeschränkt werden wird. Bestimmt läßt sich nur sagen, daß nach der Lage des Geldmarktes, die vorläufig keine Besserung erfahren wird, mit einer sehr starken Einschränkung des Bauprogramms gerechnet werden muß.

Gemeindevertretersitzung Miechowitz

Weiterer Abbau des Miechowitzer Etats

Keine Zahlungen an die Genossenschaftsbank

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 18. August

Die heutige Sitzung der Gemeindevertreter beschäftigte sich zunächst nach einem Nachruf für den verstorbenen Rechnungsrevisor Czichy mit der Senkung von Steuern infolge der Ueberlassung von Mitteln aus der Osthilfe. Die Ermäßigungen der erst am 23. Juli d. J. vom Kreisausschuß genehmigten Steuerzuschläge stellen sich wie folgt und fanden die Genehmigung der Gemeindevertreter:

Gewerbeertragssteuer von 540 auf 351 Prozent,

Gewerbekapitalsteuer von 2080 auf 1352 Prozent und

Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlich bezw. gärtnerisch genutzte Flächen von 440 auf 308 Prozent.

Die Realsteuersenkung für die Zweigstellensteuer beträgt beim Ertrage von 108 auf 70 Prozent, beim Kapital von 416 auf 270 Prozent, für die Schankgewerbesteuer wie bei der Zweigstellensteuer.

In den Gewerbesteuerausschuß wurden für die Mitglieder Bauunternehmer Florian und Kaufmann Scholich, die das Amt nicht angenommen hatten, als Ersatzmänner gewählt: Gastwirt Stitzki und Kaufmann Signus.

Die erste Aussprache in der heutigen Sitzung brachte die Stellungnahme zu einem Antrage des Haus- und Grundbesitzervereins über die Notlage der Neuhausbesitzer, die durch die Nichtzuweisung von Hauszinssteuermitteln entstanden ist. Man einigte sich aber schließlich dahin, zunächst einmal die Kreisausschußsitzung abzuwarten, die sich mit der Verteilung der neuen Hauszinssteuern dieser Tage beschäftigen wird und vertagte die Behandlung des Antrages der Hausbesitzer bis zur nächsten Gemeindevertretersitzung, die in zehn Tagen stattfinden wird.

Die mißliche Wirtschaftslage der Gegenwart und die Unmöglichkeit der Unterbringung von Anleihen beleuchtete kennzeichnend die Mitteilung,

daß die Gemeinde den Schulhausneubau habe einstellen müssen,

da ihr seine Finanzierung nicht mehr möglich ist. Die Bemühungen um Erlangung einer Anleihe im Betrage von 30 000 Mark bei der Preußischen Staatsbank („Seehandlung") scheiterten an der übertriebenen Forderung der Bank, den Anleihebeschluß vom Bezirksausschuß genehmigen zu lassen. Auch aus Freikuxgeldern ist z. Z. kein Geld zu haben, da der diesbezügl. Etat beim Oberbergamt erst etwa Oktober festgestellt sein dürfte. So mußten sich die Gemeindevertreter wohl oder übel mit der Einstellung des neuen Schulhausbaues einverstanden erklären. Weiter sprach sich die Gemeindevertretung für Ausführung nachfolgender Straßenbauarbeiten zur Beschäftigung von Erwerbslosen aus, die durch das Wohlfahrtsamt betreut werden: In der Hermannstraße soll der Fahrdamm befestigt und auf der einen Seite ein Bürgersteig errichtet werden; die Teichstraße wird drei Meter breit aufgeschottert; die Klosterstraße wird zwischen der Karfer Straße und den Neubauten neu reguliert.

Nun wurde die in der Gemeinde in der letzten Zeit viel erörterte beabsichtigte Schließung der Waldschule und der Kinderspeisung zur Sprache gebracht und der Wunsch erhoben, beide sozialen Einrichtungen weiter bestehen zu lassen. **Die Kinderspeisung erfordert täglich einen Betrag von 70 Mark, die Waldschule eine monatliche Ausgabe von 1500 Mark.** Die Vorlage wird der Finanzkommission überwiesen, die durch Einsparungen an anderer Stelle die Aufrechterhaltung dieser segensreichen Einrichtungen weitgehendst ermöglichen soll. Einen endgültigen Beschluß wird dann die nächste Sitzung der Gemeindevertreter fassen, die sich weiter auch beschäftigen wird mit den von der Regierung geforderten Absetzungen im diesjährigen Etat.

Die Regierung fordert insgesamt 143 440 Mark Einsparungen.

Die Kommission anerkannte einen Teil der gewiesenen Einsparungen für berechtigt, lehnte den anderen Teil aber ab, da aus diesen Positionen bereits Zahlungen geleistet worden sind. Der Bericht der Regierung wurde aber heute von der Gemeindevertretung der Sonderkommission zur weiteren Vorbereitung für die nächste Sitzung überwiesen. Den gleichen Weg ging die Vorlage über Feststellung der Rechtslage zwischen Gemeinde und Genossenschaftsbank Miechowitz. Bürgermeister Dr. Lazarek, der die heutige Sitzung mit einer außerordentlich auffallenden Niedergeschlagenheit leitete, machte dazu nachfolgende, recht bemerkenswerte Ausführungen: Die Gemeinde ist s. Z. der Genossenschaftsbank auf Grund ordnungsgemäß gefaßter Beschlüsse mit 80 Anteilen, = 16 000 Mark, beigetreten, um ein Hilfsinstitut für die Bürgerschaft zu stützen. Damals war die Gemeinde auch der Meinung, daß sie vollauf als Selbstverwaltung befugt sei, solchen Bürgereinrichtungen beizutreten. Nun sagt aber die vorgesetzte Aufsichtsbehörde, **daß zur Zeichnung der Anteile die Genehmigung des Kreisausschusses erforderlich gewesen wäre,** die damals gefaßten Beschlüsse somit keine Gültigkeit haben dürften. **Der Gemeinde sind darum jetzt jegliche weiteren Zahlungen an die Genossenschaftsbank untersagt worden,** sie wird also auch die Haftsumme nicht zahlen. Bürgermeister Dr. Lazarek schloß: Das Unglück, das mich mit heranzieht und mich schwer erfaßt, wirft die nahezu unlösbare Frage auf, **wie ist aus der Notlage herauszukommen?** Ich habe s. Z. zu großes Vertrauen geübt, und das ist mir nicht gut bekommen!

Schließlich teilte Bürgermeister Dr. Lazarek noch mit, daß auf Grund verschiedener Forderer Kassendirektor Förster beurlaubt ist, die Revisionen der Gemeindekasse, die auch von der Regierung unternommen worden ist, aber keine Unredlichkeit in der Kasse festgestellt habe. Damit hatte die immerhin sehr bedeutungsvolle Sitzung ihr Ende erreicht.

Das Bata-Bauvorhaben in Angriff genommen

Ausbau einer 1400 Meter langen Kunststraße zu dem Werksgelände

(Eigener Bericht.)

Ottmuth, 18. August.

Ueberraschend folgte Ende vergangener Woche die Vergebung des Kunststraßenbaues von der Chaussee Ottmuth—Mallnie—Przywor durch das links gelegene Werksgelände in einer Länge von 1400 Meter an das Baugeschäft Kalusa in Ottmuth. Mit etwa 100 Arbeitern, die größtenteils von der Nebenstelle des Arbeitsamtes Gogolin vermittelt worden sind, ist gestern mit dem Straßenbau begonnen worden, der am 10. September fertig sein soll. Täglich müssen demnach rund 80 Meter ausgebaut werden, um die Frist innezuhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sogar in zwei Schichten gearbeitet werden muß. Zur Zeit sind weiter die Vorbereitungen für die Vergebung des Baues eines Gleisanschlusses im Gange. Nach Fertigstellung der Straße soll sofort mit dem Bau der Werke begonnen werden. Es scheint sich das Gerücht zu bewahrheiten, daß Bata auf den Ausgang des Volksentscheides gewartet hat, bevor er sich über seine Baupläne in Ottmuth schlüssig geworden ist. Der Gleisanschluß ist zunächst an die Kleinbahn Gogolin—Neustadt geplant. Wie Landrat Werber in der Kreistagssitzung am Montag bemerkte, wird sich Ottmuth, sofern das gesamte Bauvorhaben zur Verwirklichung gelangen wird, in absehbarer Zeit zu einer Stadt von 30 000 Einwohnern entwickeln. Nach Angaben Batas wird sein Betrieb etwa 10 000 Arbeiter beschäftigen. Mit der Inangriffnahme des Chausseebaues dürften nunmehr alle Zweifel über die Realisierung des Bauvorhabens beseitigt sein. Bereits durch diesen kleinen Auftrag hat die Zahl der Arbeitslosen in der hiesigen Umgebung einen bedeutenden Rückgang erfahren.

---

daß sich geeignete, ehrenamtliche Kräfte unentgeltlich zur Verfügung stellen.

* **Kinderfest der Sommerbühne.** Im Schützenhaus findet heute um 16,30 Uhr ein großes Kinderfest statt, verbunden mit humoristischen Theaterdarbietungen, ausgeführt von der Beuthener Sommerbühne. Anschließend ab 20,30 Uhr beginnt ein Bunter Abend mit vollständig neuem Programm. Bei ungünstiger Witterung beide Veranstaltungen im Saale.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Mittwoch, findet um 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa ein Nachmittagskonzert statt. Um 20,15 Uhr spielt das Orchester im Garten des Konzerthauses.

* **Verein kath. deutscher Lehrerinnen.** Die technischen Lehrerinnen des Vereins k. d. L. kommen am Mittwoch um 6 Uhr im Schulkloster zur Arbeitsgemeinschaft in Nadelarbeit zusammen.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Am Donnerstag findet nach Geschäftsschluß im Restaurant Weberbauer, Inhaber Janiel, Friedrich-Wilhelms-Ring 5, die fällige Monatsversammlung statt.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag am Fahnenweihfest des Kriegervereins in Städtisch-Dombrowa. Antreten um 13 Uhr vor der Fahne Hubertusstraße 14.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Der Frauenkaffee findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhaus statt.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Monatsversammlung am 20. August, 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus mit Vortrag; ab 7,30 Uhr werden Beiträge kassiert, um 7 Uhr Vorstandssitzung.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, Konzerthaus, 19,20 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend. Dringende Tagesordnung.

Bobrek-Karf

* **Abschlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Am Sonntag veranstaltet die Freiwillige Sanitätskolonne, wie alljährlich, eine Abschlußprüfung, an der außer verschiedenen Ortsvereinen auch auswärtige Sanitätskolonnen teilnehmen. Diese findet um 14,30 Uhr an der neuen Schule, Trzeciokstraße, statt. Der Prüfung liegt die Annahme zugrunde, daß im Heizungsraum der Schule III ein Dampfkessel explodiert ist, wodurch die Wand nach dem Kinderbaderaum der Schule eingedrückt wurde und Kinder verbrüht worden sind. Nach der Uebung marschieren die Teilnehmer nach dem Garten des Julienhütter Kasinos, wo die Kritik durch den Generalarzt der Freiwilligen Sanitätskolonnen von Oberschlesien stattfindet. Die Abschlußübung wird mit einem Gartenkonzert und anschließendem Tanz in den Räumlichkeiten des Hüttenkasinos verbunden.

* **Turnverein.** Der Schwimmsport im allgemeinen, insbesondere aber das Rettungsschwimmen, haben im Verein unter der Leitung des Schwimmwarts Theodor Haendel einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat folgenden Turnern und Turnerinnen den Grundschein und Anerkennungsmedaille für Rettungsschwimmen nach voraufgegangener Prüfung verliehen: Haendel Theodor, Emmerich Konrad, Kulik Hans, Wildner Gerhard, Wyrwoll Johannes, Wyrwoll Bernhard, Dr. Nußbaum Hans, Dittrich Ernst, Pawelczyk Willi, Sycha Georg, Gonschior Heinrich, Bernhardt Ruth, Grzondziel Elli. Turn- und Sportlehrer Gonschior, Turnbruder Wyrwoll Johannes ist ferner durch eine weitere Prüfung der Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der zur Abnahme von Prüfungen für den Grundschein berechtigt, zuerkannt worden. Zehn weitere Turnbrüder haben die Prüfungen für den Grundschein bereits bestanden. Turnbruder Haendel hat durch die Ausbildung als Rettungsschwimmer zwei Ertrinkenden und Turnbruder Sycha einem Ertrinkenden Rettung gebracht, wofür beide von der Regierung in Oppeln ausgezeichnet worden sind.

* **Spiel- und Sportverein.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im kleinen Kasinosaale die fällige Monatsversammlung statt.

Mikultschütz

* **Aus dem Fenster gesprungen.** Einen unglücklichen Ausgang nahm am Sonntag ein Ehestreit in dem Hause Waldstraße 3. Nach einem vorhergegangenen Zank hatte sich der Arbeiter Schiebel betrunken und nach der Heimkehr seine Frau verprügelt. Die Frau wollte der Mißhandlung entgehen und sprang zum Fenster hinaus. Mit schweren inneren

Kunst und Wissenschaft

3 Kilometer tiefes Eis

Alfred Wegeners geniale Prophezeiung bestätigt

Die Deutsche Grönlandexpedition meldet, daß es ihr gelungen sei, im Innern Grönlands eine Eisdicke von 2700 Meter zu messen. In geradezu erschütternder Weise wird durch diese Meldung die Voraussage von Prof. Alfred Wegener bestätigt. Als ich die Meldung las, mußte ich unwillkürlich an den letzten Tag vor der Abreise Wegeners denken. Er hatte vorher schon von den Forschungen gesprochen, die die Expedition in Grönland durchführen sollte, aber jetzt sprach er zum erstenmal offen aus, was diese Expedition gerade für ihn bedeutet. Ich hatte ihn gefragt, auf welche Weise und zu welchem Zweck eigentlich die Eisdickenmessungen unternommen werden sollten, und warum gerade diese Messungen — wie ich aus den Bemerkungen der Expeditionsteilnehmer entnahm — so große Bedeutung haben sollten. Wegener schien nur ungern darüber zu sprechen, aber schließlich noch beim Abschiedsessen zeichnete er impulsiv das Profil Grönlands auf die Speisekarte, erklärte die Messungen und, was das wichtigste war, deren Zusammenhang mit seiner genialen und immer noch umstrittenen Theorie der Verschiebung der Kontinente.

Die Art, wie in Grönland die Eisdicke gemessen wird, beruht auf Arbeiten, die mit Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft von Dr. H. Mothes im Geophysikalischen Institut der Universität Göttingen durchgeführt wurden. Man kann diese Methode, Eisdicken mit einem seismographischen und künstlichen Erdbeben zu messen, vielleicht am besten mit der Echolotung zur Feststellung der Meerestiefen vergleichen. Die Messungen beruhen auf der Feststellung der Laufzeit von Erschütterungswellen. In einiger Entfernung vom Seismographen wird Dynamit im Eise zur Explosion gebracht. Den Seismographen erreichen nun zuerst die Wellen auf der Oberfläche des Eises. Die Wellen, die durch das Eis hindurchgehen, werden von dem darunter liegenden Felsenuntergrund zurückgeworfen und erreichen auf diesem Wege ebenfalls den Seismographen. Aus der Zeit, die diese Wellen brauchen, um den Weg zurückzulegen, läßt sich dann der Abstand der Explosionsstelle vom Erdbeben, also die Eisdicke, messen.

Wegener erklärte mit großer Bestimmtheit, daß seiner Meinung nach die Dicke der Eisdecke im Inneren Grönlands zwischen 2500 und 3000 Meter liegen müsse, ja, es sei sogar möglich, daß der Erdboden im Innern noch unter dem Meeresspiegel läge. Als ich ihn fragte: „Woher wissen Sie das, Herr Professor?" sagte er, „Ja, das wollen wir doch gerade beweisen!".

Er ergriff wieder den Bleistift und zeichnete eine Art Schale, die mit einer nach dem Rande abfallenden Masse gefüllt war. „So sieht Grönland im Profil aus!" Und zwar bedeuteten die Ränder der Schale die hohen steilen Küstenberge und die Masse, das war nichts anderes als das ungeheure Grönlandeis. „Die Eismassen", sagte er ganz schlicht, „haben das Land im Innern eben eingedrückt".

Hier war also der Punkt, an dem die Dicke des Grönlandeises für seine große erdgeschichtliche Theorie von Bedeutung wurde. Die Annahme Wegeners, daß der feste Untergrund von den Eismassen in die elastische „Sial"-Schicht heruntergedrückt sei, mag zwar zunächst einfach und einleuchtend klingen, führt aber in das dunkelste Gebiet der Geophysik. Noch vor wenigen Jahrzehnten neigte die Wissenschaft zu der Annahme, daß die Erdkruste fest und unbeweglich ist. Unter dieser Voraussetzung ist eine erhebliche Senkung des Erdbodens, wie es nach Wegeners Meinung in Grönland der Fall war, nur sehr schwer vorstellbar. Für Wegener gab es diese Schwierigkeit nicht. Er war von der Sial-Theorie von Airy ausgegangen, daß die Kruste der Erde nicht vollkommen fest ist und daß sich unter der äußersten harten Kruste eine nachgiebige Masse befinde. Die Kontinente unserer Erde haben ursprünglich ein einziges zusammenhängendes Festland gebildet, spalteten sich dann ab und sind noch jetzt in dauernder Bewegung begriffen. Es ist bekanntlich eine wichtige Stütze für Wegeners Theorie, daß der Abstand zwischen dem amerikanischen Kontinent einerseits und Europa-Afrika andererseits immer größer wird. Von besonderer Bedeutung ist auch die Tatsache, daß nach dänischen Feststellungen Grönland jährlich 36 Meter nach Westen wandert.

Die in historischer Zeit festgestellte Hebung der skandinavischen Halbinsel läßt sich nach Wegeners Theorie dadurch erklären, daß dieses Land zur Eiszeit durch ungeheure Gletschermassen niedergedrückt war und sich später, befreit von den Lasten, allmählich wieder gehoben hat, ein Prozeß, der auch heute noch fortdauert.

Bis zum heutigen Tage gab es keinen Beweis dafür, daß Wegeners Zeichnung auf der Speisekarte richtig war. Es ist noch gar nicht so lange her, daß ernsthafte Forscher annahmen, im Innern Grönlands müsse es grüne Täler geben! Erst die berühmten Durchquerungen von Nansen, Paary, Quervain und Wegener selbst haben gezeigt, daß sich die Eiswüste über die ganze Insel hinzieht. Wegener war durch die Kombination verschiedener Beobachtungen zu seiner Vermutung der Schalenform gekommen. Meteorologische und glaziologische Forschungen spielten hierbei die Hauptrolle. Ein wichtiger Schritt vorwärts war es, als er im Jahre 1929 auf einer kleineren Expedition im Randgebiet des Inlandeises in einer Höhe von 1500 Meter eine Eisdecke von bereits 1200 Meter messen konnte. Aber wer konnte wissen, daß der Felsuntergrund auch im Innern so niedrig blieb?

Jetzt ist es den Expeditionskameraden Alfred Wegeners gelungen, die in seinem Sinne weitergeführten Forschungsarbeiten zu einem glänzenden Abschluß zu bringen. Der Beweis, ja vielleicht der letzte Baustein einer kühnen Idee und eines Lebenswerkes — — acht Monate nach dem Forschertod ihres Trägers und ihres Vorkämpfers.

Dr. L. Abegg.

Franz Herwig †. Im Alter von 50 Jahren verstarb in Weimar der Romanschriftsteller Franz Herwig. Der Verstorbene stammt aus Magdeburg und lebte in den letzten Jahren in Weimar, wo er als Romanschriftsteller beachtenswerte Erfolg erzielte.

Leipzig plant eine Goethe-Buchausstellung

Im Goethe-Gedenkjahr 1932 soll in Leipzig eine Ausstellung stattfinden, die sich mit der modernen illustrativen und typographischen Gestaltung von Werken der Goethe-Literatur beschäftigt. Die Eigenart der Ausstellung beruht darin, daß sie die historische Seite des Themas unbeachtet läßt. Veranstalterin der Ausstellung ist der Verein Deutscher Buchkünstler, Sitz Leipzig. Dieser Verein war auch Träger der Internationalen Buchkunst-Ausstellung Leipzig 1927.

Das Goethe-Jahr in Eisenach. Die Wartburgmaientage werden im nächsten Jahr unter dem Zeichen Goethes stehen. Für den 21. und 22. Mai sind eine entsprechende Festvorstellung im Theater, ein Konzert und eine Beleuchtung der Wartburg vorgesehen. Das Goethejahr soll weiter mit einer Freilichtaufführung der „Iphigenie", einer Anzahl literarischer Veranstaltungen und einer Ausstellung von Stichen, Aquarellen und Skizzen begangen werden.

Die französische Akademie und das parlamentarische System. Die französische Akademie, die bei der Durcharbeitung des Diktionärs bis zum Wort parler gekommen ist, hat in ihrer letzten Sitzung das Wort Parlamentarismus behandelt, das die Ausgabe von 1877 noch nicht kannte. Man hat es jetzt neu aufgenommen und folgendermaßen definiert: Politisches System, bei dem die Entscheidung über die Gesetze und die Kontrolle der Exekutive einer parlamentarischen Versammlung anvertraut sind.

Unterhaltungsblatt

Nr. 228 — Ostdeutsche Morgenpost — 19. August 1931

Die Frau ohne Liebe

27

Von REINHOLD EICHACKER

„Sie ist herrlich, nicht wahr?" nickte er froh erregt. „Und den wirklichen Wert sehen sie nicht einmal. Den kennt nur der Fachmann. Sie ist unbezahlbar. — Doch die, die sie trug, lebt nicht mehr —" Plötzlich war sein Gesicht wieder traurig. Mit müdem Griff nahm er die Kette zurück und legte sie sorgfältig in ihr Behältnis.

„Mein Leben ist zwecklos, seit Evelins Tod. Ruhelos, glücklos — sinnlos. Wofür lebe ich noch? Ich habe keinen Sohn, keine Tochter. Nicht einmal mehr Erben, die mir näherstehen. Für wen soll ich arbeiten? Wofür Geld häufen? Ich selbst bin bedürfnislos, habe den Luxus, in dem ich jetzt lebe, nicht nötig. Er macht mich nicht glücklich. Ich würde es vorziehen, ganz arm zu sein, wenn ich wieder ein Ziel hätte, für das ich lebe. Jetzt karre ich Geld hin und her, ohne Nutzen Und auch ohne Segen. Mir fehlen die Kinder —"

Sie schaute ihn an. Eine innere Stimme trieb sie, jetzt zu sprechen.

„Wir haben auch Brüder."

„Ich nicht," sagte er nur, „auch keine Verwandten."

„Alle Menschen sind unsere Brüder."

Er sah überrascht auf.

„Sie meinen, die Menschheit?"

„Ja, sie ist das letzte Objekt jeder Liebe. Solange die Menschheit lebt, haben Sie auch ein Ziel, wenn Sie nur wollen."

„Kennen Sie die Menschen?"

„Ja," nickte sie. „Eben weil ich sie kenne, möchte ich helfen. Wo nichts mehr zu bessern ist, ist Hilfe zwecklos. Hier könnten Sie helfen. Auch mit Ihrem Reichtum."

Er strich sich das ernste Gesicht mit den Händen.

„Auch daran hatte ich schon gedacht. Doch auch das scheint mir zwecklos. Vergebliche Mühe. Ich würde Geld ausgeben und doch nichts ändern. Im großen nichts ändern. Gewiß, ich könnte Hungernde satt machen, einige tausend — könnte einigen Familien bessere Wohnungen schaffen, Kranken und Krüppeln ihr Leben erleichtern. Das könnte ich alles. Doch das alles ist die Sache des Staates, der berufenen Organisationen eines Volkes. Es ist seine Pflicht, für die Schwachen zu sorgen. Doch würde der Menschheit damit schon gedient sein? Ob einige tausend Menschen mehr satt werden, freundlicher wohnen, — ob sie länger leben, dahinvegetieren, — was nützt das der Menschheit? Glauben Sie, daß durch diese Menschen, die ich so ernähre, vor Schlimmstem bewahre, die Menschheit auch nur einen Takt schneller aufsteigt, veredelt wird, froh wird? Der Fortschritt wird durch die Gesunden getragen, durch einzelne Starke!"

„Auch sie brauchen Hilfe, um sich auszuwirken."

„Wieso?" fragte er, durch den Einwand verwundert.

„Ich denke gar nicht an die Masse," erklärte sie ruhig. „Aber wenn man die Geschichte der Menschheit zurückblättert, findet man immer die nämliche Klage; die Not des Genies, der Erfinder, der Künstler, der großen Gelehrten. Die größten Genies gehen täglich zugrunde, zerbrechen am Leben. Was hätten sie der Menschheit geben können, — vielleicht —, wenn der Alltag, die Not sie nicht aufgezehrt hätte! Wenn sie an die richtige Stelle gestellt worden wären, wo sie wirken konnten! Fast alle Genies kamen nur hoch durch Freunde, günstige Fügung. Goethe, Wagner, was soll ich sie nennen? Sie wissen das besser. Früher bettelten sie an den Höfen der Fürsten, erhielten Geschenke, von denen sie lebten. Die Gnade und Ungnade mächtiger Männer entschied auch ihr Schicksal. Leonardo da Vinci, Michelangelo, Dante, Tasso — wo sie hinschauen. Und zahllose wirkten in bitterster Armut. Was hätten sie erst ohne Not leisten können?

Nicht jedes Genie hat die Kraft für den Alltag, robuste Gesundheit. Wie schwer kämpften Beethoven, Schubert und Schiller! Nur einige Namen aus den Legionen. Es ist eine Lüge der Reichen, der Satten, daß das Genie Not braucht, um Großes zu schaffen. Es kann trotz der Not manches Herrliche leisten. Vielleicht. Aber was es an Kraft für den Alltag verbraucht, für häßliche Geldnot —, das geht seinem Schaffen unfehlbar verloren. Es sind andere Leiden, die innerlich machen, die Menschen veredeln, zu Großem begeistern. Geldnot ist stets kleinlich, erdrückt, zieht herab. Vor allem Genies, die das Kleinliche hassen und darunter leiden."

Des Holländers Blick war voll Sonne und Staunen. Er schaute das Mädchen an, ohne zu sprechen. Nur die schlanken Finger bewegten sich leise, in starker Erregung. — Als Helga jetzt schwieg, faßte er ihre Hände und drückte sie lebhaft.

„Sprechen Sie weiter! Was raten Sie mir?"

„Unterstützen Sie das Talent, das Genie!" sagte sie entschieden, obwohl alles, was sie erkannte und aussprach, für sie selbst ganz neu war. Sich erst in ihr formte. Sie hatte sich nie mit Bewußtsein mit solchen Gedanken beschäftigt. Es war ihr, als spräche sie für einen anderen, als sei sie nur Stimme. Und sie wurde froh durch das, was sie sagte. Sie sah Nebel weichen, — sah Weg vor den Füßen — „denn mit dem Genie unterstützen Sie auch die Menschheit," ergänzte sie ruhig. „Man muß die Träger des ganzen Baus stärken, wenn dieser Bau schwach ist. Der Führer muß stark werden, nicht nur die Masse."

Minutenlang saßen sie beide in Schweigen.

„Wie wäre das möglich?" beendete er seine stummen Gedanken. „Wie soll man Genies finden und ihnen helfen?"

„Indem man sie aufruft, sie sucht, — eine Stiftung errichtet."

„Sie denken an eine zweite Nobel-Stiftung?"

„Nein. Oder auch ja. Sie hat einen ähnlichen Zweck, doch die ist nicht das gleiche. Auch sie ist bestimmt, aller Menschheit zu dienen, Genies aufzurufen, den Ehrgeiz zu wecken. Aber sie wendet sich an die Berühmten, die Großen, die schon arriviert sind. Sie krönt nur die Leistung, die schon in der Welt ist. Doch ich dachte mehr an den Anfang, an das Werden der Leistung. Nicht an die Belohnung."

Wie eine plötzliche Erleuchtung kam es über sie. Sie sprang vom Stuhl auf.

„Jetzt sehe ich klar, — ja!" rief sie voller Freude. „Es gibt ja schon Vorbilder, wenn auch nur halbe. Man muß sie verbinden! Heilsarmee und Nobelpreisstiftung, — es klingt so absurd, doch darin liegt alle Lösung. Keine Heilsarmee für Gefallene, Trinker und seelisch Verletzte. Nein, Hilfe für junge, gesunde, hochstrebende Menschen. Aufopfernde Hilfe, in selbstloser Arbeit und mit allen Mitteln. Und dann eine Stiftung, wie sie Nobel machte. Doch nicht mit Belohnungen, sondern mit praktischer, fördernder Liebe, Belehrung, Beratung, Ausfüllung der Lücken, Verbindung der Kräfte zu letztem Ergebnis. So müßte die Stiftung sein, an die ich denke. Ein Hochziel des Lebens!"

Er stand atemlos mit geröteten Wangen.

„Wissen Sie, daß diese Stiftung Milliarden verschlänge? Daß sie auch des Reichsten Kraft weit überstiege?"

„Ich weiß," nickte sie. „Sie sind nicht der einzige Reiche auf Erden. Vielleicht gibt es viele, die so wie Sie denken, ein Lebensziel suchen, mitarbeiten möchten. Man müßte sie sammeln, ein Riesenwerk gründen, verschwendeten Reichtum in Segen verwandeln. Ach!" — lachte sie glücklich — „wo erst mal ein Ziel ist, ein Ziel klar erkannt ist, da finden sich auch bald die Wege, die Mittel, die helfenden Kräfte. Kann ich doch schon mit meiner Kraft Helfer werben, mit vielen Millionen. Sie, Fürst Radolin, seinen Sohn, viele, viele. Ach jeder, der Einfluß hat, kann dabei helfen. Er braucht gar nicht reich zu sein. Nur wollen muß er. Ein neuer Tag kann für die Menschheit anbrechen, wenn Wirklichkeit wird, was ich jetzt vor mir sehe"

„Die meisten Menschen halten sich für ein Genie," fiel er ihr in die Rede. „Man würde die Stiftung sehr bald überlaufen, sie ausnützen wollen. Betrüger und Faulenzer würden sich melden."

„Wird ihnen nichts nützen!" erklärte sie fröhlich. „Denn ungeprüft würde kein Mensch aufgenommen. Er müßte an Leistungen nachweisen können, daß er würdig wäre, gefördert zu werden. Und daß die Idee, die er trägt, Hand und Fuß hat. Er müßte vor allem selbst großzügig denken, das Menschheitsziel wollen, sich für dies Ziel opfern. Gewiß soll er aus seiner Arbeit auch ernten. Ein Teil dieser Frucht aber bliebe der Stiftung. Es ist nur ein Darlehen, das sie ihm bietet. Mit sehr hohen Zinsen im Fall des Erfolges. Zum Nutzen des Ganzen. Dadurch würde die Stiftung selbst dauernd gestärkt werden, mächtiger werden, sich weiter entwickeln. Wer nur an sich selbst denkt, gehört nicht zu uns, gehört nur sich, nicht der Menschheit. Er bleibt ausgeschlossen."

Van Heyden betrachtete sie mit Entzücken. Ihr schönes Gesicht war von innen durchleuchtet. Das meergrüne Auge sah in weite Ferne, hoch über die Gletscher, die im Mittag gleißten. „Evelin!" dachte er, ihre Schönheit umfangend, mit glücklichen Blicken, „ich höre dich sprechen . . ."

„Kommt Ihnen gar nicht der Gedanke, daß ich diesen Plan ablehnen könnte? Daß ich ihn als Hirngespinst auslachen könnte?"

„Nein," sagte sie fest. „Der Gedanke kommt mir nicht. Und wenn Sie ausschlügen, so fände ich andere Helfer. Ganz sicher. Ich weiß jetzt, wohin es mich immer gedrängt hat. Dies Ziel ist ein Schicksal."

Er trat vor sie hin, ihre Hände ergreifend. Sein schmales Gesicht zuckte in ernster Rührung.

„Wollen Sie mit mir dieses große Ziel suchen? Die Weltstiftung gründen, zur Wirklichkeit machen? Sind Sie bereit, diesem Ziel auch Ihr Leben, Ihr Glück, Ihre Jugend, kurz alles zu opfern? Mit mir Ihren Plan bis zum Ende zu denken und alles zu leiten? Abschied zu nehmen vom eigenen Glück und persönlichen Zielen? Mir gleichzeitig Tochter und Helfer zu werden?"

Ein Sturm von Gefühlen schlug auf Helga nieder. Wie jähes Erwachen aus sonnigen Träumen. Wie eine Vision stand ihr weiteres Leben erst, sorgenvoll vor ihr. Ein Leben der Arbeit, des Kampfes, der Opfer. Ein Weg des Verzichts, ruhlos, ungewiß, einsam . . .

Sie hörte die Stimme des Holländers sprechen . . .

„Ich wäre bereit, diese Stiftung zu gründen und für diesen Zweck mein Vermögen zu opfern, wenn Sie mit mir gehen."

Sie fröstelte plötzlich. Ihr angstvoller Blick irrte über sein Antlitz, in quälender Frage.

„Lassen Sie mir noch acht Tage Zeit," bat sie endlich stockend, „bis wir hier fortreisen. Ich muß mich erst prüfen vor solcher Entscheidung. Es kam ja so plötzlich."

„Gut," sagte er kurz, ihr die Hand nochmals drückend. „In acht Tagen also."

Er sah ihr Erbleichen nicht, als er hinausging. . .

(Fortsetzung folgt).

Fünf Pointen / Von Jo Hanns Rösler

Die Geschichte:

Jock hat eine Brieftasche gefunden.
In der Brieftasche befinden sich tausend Mark.
Jock trägt die Brieftasche nach Hause.
Am nächsten Morgen sagt seine Frau:

Die Witzpointe:

„Du mußt den Fund in der Zeitung inserieren."
Jock nickt.
Jock geht in ein Inseratenbüro.
„Verzeihung," sagt er, „welche Zeitung wird am wenigsten gelesen und hat die kleinste Auflage?"

Die moralische Pointe:

„Ob wir das Geld behalten? Du weißt, wir haben nur drei Mark im Hause, das Kind ist krank, Du bist arbeitslos, morgen ist die Miete fällig und übermorgen werden die gepfändeten Sachen von Dir versteigert."

Jock sah seine Frau empört an:

„Weiche von mir! Wie sollte ich eine Sünde begehen?"

Und der ehrliche Finder Jock fand den begeisterten Verlierer.

„Endlich einmal ein ehrlicher Mann", klopfte ihm der Verlierer, ein reicher Fabrikant, auf die Schultern, „ich habe diese Brieftasche absichtlich verloren, das Geld ist falsch, ich suche nur einen ehrlichen Prokuristen für meine Firma. Ihr Gehalt beträgt monatlich zweitausend Mark. Sie können morgen eintreten. Hundert Taschen habe ich schon verloren, Sie sind der erste ehrliche Finder."

Die Kriminalpointe:

„Ein Herr ist draußen."
Der Herr trat ein.
„Sie haben gestern eine Brieftasche gefunden?"
„Woher wissen Sie das?"

„Man hat Sie gesehen. Ihr Fall wurde angezeigt. Ich bin Kriminalkommissar. Ich bin gekommen, Sie wegen Fundunterschlagung zu verhaften."

„Ich wollte heute früh —"
„Diese Ausreden kennen wir. Wo ist die Brieftasche?"
Jock zog sie zögernd aus seinem Rock.
„Hier."

Der Beamte nahm die Tasche an sich. Ging schnell zur Tür. „Ich will noch einmal Nachsicht walten lassen und von einer Verhaftung absehen."

„Aber ich nicht", sagte Jock plötzlich.
„Was soll das bedeuten?"
Jock lächelte:

„Daß ich Sie als verhaftet erkläre. Mein Name ist Kriminalkommissar Lauterbach, der hier nur unter dem Namen Jock lebt, um Ihnen Ihr Handwerk zu legen. Ich habe die Tasche bewußt vor ihren Augen nur fingiert gefunden und Sie genau beobachtet, als ich anscheinend verwundert den Inhalt zählte. Ihren Trick als Kriminalbeamter werden Sie sich jetzt einige Jahre im Gefängnis abgewöhnen müssen."

Die wahrscheinliche Pointe:

„Hier steht der Verlust im Morgenblatt."
Jock ist ein ehrlicher Mensch.
Jock bringt dem Verlierer das Geld zurück.
Der Verlierer zählt mißtrauisch nach.
„Danke", sagt er dann. Weiter nichts.
Jock stottert:
„Und mein Finderlohn?"

„Ach so — ja, richtig", der Dicke sieht ärgerlich auf, „zehn Prozent kann ich Ihnen aber nicht geben, das müssen Sie einsehen, — hier haben Sie zwanzig Mark, das ist heute eine Menge Geld, machen Sie sich einen schönen Tag damit."

Die noch wahrscheinlichere Pointe:

„Was wirst Du tun?"
Jock brummte:

„Was geht Dich das an? Gar nichts werde ich tun. Mich hat niemand gesehen. Die Straße war leer, es war schon spät am Abend. Es wird schon nichts herauskommen."

Und es ist auch nichts herausgekommen.

Die Propheten von USA.

In einer amerikanischen Zeitung lesen wir folgenden Versammlungsbericht, der übrigens in seiner Art durchaus keine Seltenheit darstellt. Berichte ähnlichen prophetischen Inhaltes gehen seit kurzer Zeit dauernd durch die Blätter von USA.

„Professor T. H. Story hielt am Freitag bei einem Bankett der Kiwanis eine optimistische Ansprache, in der er voraussagt, daß bis zum Jahre 2029 keine Wirtschaftskrise mehr zu erwarten sei. Es gab 1903, 1912, 1921 und 1930 Wirtschaftskrisen. Die Quersumme jeder einzelnen Jahreszahl beträgt 13. Dreizehn ist eine Unglückszahl und bringt als solche wirtschaftliche Erschütterungen. Die nächste Quersumme bringt erst das Jahr 2029. Also werden wir 98 Jahre lang keine Krisen mehr haben!"

Vom chinesischen Aberglauben

In den unteren Schichten der chinesischen großen Städte herrscht auch heute trotz aller Modernisierung noch ein unüberwindbarer Aberglauben an die finsteren Mächte. Aus diesem Beweggrunde hieb z. B. dieser Tage ein Kuli in Shanghai die Hand seines jüngsten Kindes an dessen 1. Geburtstage ab. Bei der polizeilichen Untersuchung gab der irregeleitete Vater folgende Definition seines Handelns zu Protokoll: „Dieses ist mein sechster Sohn. Fünf Söhne, die ich davor besaß, entriß mir der Tod, bevor sie zwei Jahre alt waren. Wie ein Weiser mir sagte, hat ein schlechter Geist seine Hand hierbei im Spiele. Ich soll nun auch meinen jüngsten Sohn verlieren, wenn ich keine Vorsichtsmaßnahmen treffe." Das schwer verletzte Kind wurde ins Krankenhaus geschafft.

Eine Glucke als Katzenmama

Auf einem Gutshofe in Solingstädt b. Werdau (Sachsen) entdeckte eine Glucke seltsame „Mutterkomplexe". Sie nahm einige junge Kätzchen in ihre Obhut und betreute diese mit der größten Hingabe. Als die Katzenmama die Jungen wegholen wollte, eröffnete die Glucke die Offensive und jagte die Katze unter empfindlichen Schnabelhieben davon.

Ein ganz feudaler Lehrling

In einer Kölner Zeitung stand dieser Tage eine fürwahr seltsame Anzeige zu lesen:

„Alteingeführte Eisenwarenhandlung hier am Platz stellt Lehrling ein, wenn ein Kapital von 10 000 bis 12 000 Mark gegen gute Sicherheit zur Verfügung gestellt wird."

Da bleibt einem — mit Verlaub — die Spucke weg!

Am Sonntag, dem 16. August 1931, verschied nach schwerer Krankheit der **Gemeinde-Rechnungsrevisor**

Herr Johannes Czichy

allzufrüh im Alter von 36½ Jahren.

Seit dem 1. März 1921 stand er in den Diensten der Gemeindeverwaltung. Er bewährte sich untadlig als zuverlässig, gewissenhaft und pflichttreu im Amte.

Mit Wehmut gedenken wir des immer frohgesinnten, berufsfreudigen Beamten, dessen Lauterkeit und große Seelenstärke sich angesichts des unerbittlichen Todes ganz besonders offenbarte.

Wir werden seiner in Ehren gedenken!

R. i. p.

Miechowitz, den 17. August 1931.

Für den Gemeindevorstand und die Gemeindeverwaltung
Dr. Lazarek, Amts- und Gemeindevorsteher.

Ein gesundes Mädelchen am 17. d. Mts. angekommen

Angenarzt
Dr. Böhm und Frau
Else, geb. Seewald

Beuthen OS., Holteistraße 3b.

Reparaturen schnell sauber billig
PAUL KÖHLER, Juwelier u. Uhrmacher
Beuthen, **Bahnhofstraße 39**
Seit 1887 stadtbekanntes reelles Fachgeschäft

Am 17. August 1931, morgens 7½ Uhr, entschlief sanft und gottergeben nach standhaft erduldeter Leidenszeit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Tante und Kusine

Frau Erna Jacob

geb. Hein

Kopalnia-Emma, den 17. August 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kurt Jacob, Chemiker.

Ueberführung nach Gleiwitz Donnerstag, den 20. August. Beerdigung daselbst von der Leichenhalle des Centralfriedhofs aus am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittag

---

Verkauf

des Lagers der Fa. **Weißenberg & Co., Beuthen OS.,** Gleiwitzer Straße, bestehend aus

Kristall-, Glas- und Porzellanwaren, u. a. Luxusartikeln

beginnt **ab heute, Mittwoch, den 19. 8., vorm. 9 Uhr,** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

J. Czerner, Treuhänder.

---

*Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben Mannes, des Ofenfabrikanten **Josef Preiss,** spreche ich zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen*

herzlichsten Dank

aus.

Frau Helene Preiss
geb. Jaworski.

Beuthen OS., den 18. August 1931.

Miet-Gesuche

Stube und Küche oder 2 Stuben,

Alt- oder Neubau, gesucht. Ang. unt. B. 3928 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Pacht-Gesuche

Jagdpacht

gesucht. Bedg. Abschuß jährl. mindest 12—15 starke 6er Böcke, Rot-, Schwarzwild erw. doch nicht Bedingung. Entf. von Gleiwitz evtl. Peiskretscham nicht über 1 Autostunde. Ang. erb. unter K. 1504 an d. G. d. Z. Beuthen.

Pacht-Angebote

Gute **Pachtbäckerei**

ist sofort an tüchtig. Meister abzugeben.
Näheres Hindenburg, Schulstraße 14.

Geldmarkt

2000 RM.

geg. Hypothekensicherheit per sof. **gesucht.** Ang. u. B. 3930 an d. G. d. Z. Beuthen.

Bierhaus Knoke Beuthen OS



Heute, Mittwoch, den 19. August und Donnerstag, den 20. August 1931

Schweinschlachten

Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

Verkäufe

Konkursmassenverkauf!

Das zu der Konkursmasse **Adolf Czysch,** Hindenburg, Kronprinzenstr. 294, gehörige Warenlager bestehend aus

Herren- und Knaben-Anzügen und Mänteln nebst Inventar

soll bestens verkauft werden. Bietungskaution beträgt Mk. 300.—. Besichtigung des Lagers erfolgt am Freitag in der Zeit von 12—2 Uhr. Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten. Angeb. sind an Konkursverwalter

Paul Zajadacz, Hindenburg, Dorotheenstr. 45
abzugeben.

Nehmen Sie alle, die mir beim Tode meines lieben Mannes ihre Anteilnahme bewiesen haben, **herzlichen Dank** entgegen. Besonderen Dank sage ich dem Hochw. Herrn Kaplan Kurtz, der Schützengilde, wie auch allen denjenigen, welche dem Verstorbenen das Geleit gaben auf seinem letzten Wege.

Elisabet Granz.

Die alte Tatsache hat sich aufs neue bestätigt —:

*die **kaufkräftige** Bevölkerung liest in überwiegender Mehrzahl die **„Ostdeutsche Morgenpost"!***

Es hat ja keinen Sinn, Ihre Waren da anzukündigen, wo mangels Kaufkraft der Leser doch keinen Gebrauch von Ihrem Angebot machen kann. In die **richtige** Zeitung gehört Ihre Anzeige.

Richtig ist auf alle Fälle die „Ostdeutsche Morgenpost" für Sie. In Stadt und Land liest jede Hausfrau die günstigen Angebote in der „Ostdeutschen Morgenpost" mit größtem Interesse.

Deshalb:
In der OM inseriert man erfolgreich!

Autounfall

Carlsruhe OS, am Sonntag, d. 28. Juni 1931

*Welcher **Motorrad**fahrer (**Triumph**-Maschine **200 ccm**) aus Gleiwitz mit einer Dame auf dem Soziussitz fuhr am genannten Tage von Richtung Oppeln nach Carlsruhe hinter einem 5/25 PS NSU.-Wagen mit Polizeinummer IK 70924, als dieser Wagen kurz vor Carlsruhe an einen Baum geschleudert wurde. Der Motorradfahrer begab sich darauf sofort zu Herrn Dr. Kluger nach Carlsruhe und verständigte diesen von dem Unfall.*

Unterzeichnete Gesellschaft würde es dankbar begrüßen, wenn sich zwecks Klärung des Sachverhalts der betreffende Herr melden würde.

Agrippina-Konzern
GLEIWITZ OS, Wilhelmsplatz 18
Telefon 4376.

4/20 PS Opel,

Limousine, 4sitzig, überh., neu lackiert u. bereift, verkauft billigst

W. Fuß, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 12. Telephon 2711.

Kaufgesuche

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe**

zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

---

200 Meter

eiserne Rohre,

Guß- oder Schmiedeeisen, 100—150 mm l. W., für prov. Wasserleitung zu kaufen gesucht. Angebote an

Ebege Baugesellschaft Beuthen OS., Hindenburgstraße 16 g.

Schützenhaus - Beuthen OS.

Heute, Mittwoch, ab 4³⁰ Uhr

Großes Kinderfest

verbunden mit humoristischen Theaterdarbietungen

Ab 8³⁰ Uhr: **Bunter Abend**

mit vollständig neuem Programm

Bei ungünst. Witterung finden beide Veranstaltungen der Som.-Bü.-Beu in den Sälen statt.

✚ Damen erhalten Rat

in Frauenangelegenheiten, auch hygien. Bedarfsartikel, Gleiwitz, Hindenburgstr. 2, 3. Etage rechts, auch Sonntags.

Städt. Orchester, Beuthen OS.

Musikalische Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Mittwoch, den 19. August

2 Konzerte

16 Uhr: **Waldschloß Dombrowa**
20¼ Uhr: **Konzerthausgarten**

Vermischtes

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, **Migräne,** Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort **nur**

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith, Proben kostenlos d. **H. O. Albert Weber.** Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Rotsiegel
Die sparsame Waschseife!
mit den wertvollen Sammelmarken

Möblierte Zimmer

Bergassessor sucht per sofort

möbl. Zimmer

in gutem Hause in Beuthen OS.
Angeb. unt. B. 198 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen.

Möbliertes Zimmer

mögl. mit Teleph. sof. **gesucht.** Angeb. unt. B. 3925 an die G. dies. Zeitg., Beuthen.

Möbl. Zimmer

in gut. ruhig. Haushalt (Nähe Bahnhof), sofort preiswert **zu vermieten.** Zu erfrag. **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Unterricht

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik, Maschinen-, Landmasch.-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb. Stahlbau, Eisenwasserbau. Für Kaufleute einsem. techn. Kurse.

Stellen-Angebote

Hoher Verdienst

Alleinvertrieb eines Konsumartikels, der überall dringend benötigt wird, für versch. Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Haupt- oder nebenberufl. Kein Kundenbesuch. Verlangen Sie Prospekt B **durch „City"** **Frankfurt a. M., Schließfach 174.**

Vertreter

von leistungsf. Glas- und Porzellan-Großhandlg. für Oberschles. per sofort **gesucht.** Es kommen nur Herren, die bei der Kundsch. eingeführt sind, in Betracht. Gefl. Angeb. unter **B. 3932 an** die G. dies. Ztg. Beuthen.

Damen und Herren

besserer Kreise, redegewandt, für vornehme Reisetätigkeit von bedeutendem Unternehmen **gesucht.** **Lebensstellung** mit groß. Verdienstmöglichkeiten. Meldg. **Beuthen OS.,** Gymnasialstr. 1, part. rechts, täglich von 9—11 und 2—4 Uhr.

Für erstes Papier- und Schreibwarengeschäft in Gleiwitz

tüchtiger Verkäufer

(nur aus der Branche), der auch die Stadtkundschaft zu besuchen hat, für 1. Oktober **gesucht.** Handschriftl. Ang. mit Zeugnisabschr. und Nennung der Gehaltsansprüche unter **B. 3926** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Kinderl. Ehepaar sucht

Hausmeisterposten.

Bin in allen einschlägigen Arbeiten durchaus firm. Lückenlose Zeugnisse sowie Empf. vorhand. Verfüge auch über Führerzeugnis zum Bedienen elektr. Fahrstühle. Angeb. u. **B. 3929** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Friseuse,

perf. in Wasserwell., Ond. usw. sucht für sofort Stellung. Zuschr. u. **B. 3931** an d. G. d. Z. Beuthen.

Ein älteres

Mädchen,

das d. Haush. selbständ. führen kann, **sucht** Stellg. Ang. unt. B. 3933 an d. G. d. Z. Beuthen.

Vermietung

3 Zimmer
mit Entree

(ohne Nebengelaß) preiswert **zu vermieten.** Zu erfrag. **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad sowie

2-Zimmer-Wohnung

m. Bad u. Mädchenkammer im Neubau sofort **zu vermieten.**
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Preiswert zu vermieten:

Sofort: Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung,
zum 1. Okt.: Herrschaftl. 3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage von Beuthen, mit allem Komfort ausgestattet; Warmwasserheizg., fließendes Wasser etc., reichliches Beigelaß. Angeb. unter **B. 3927** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

In meinem Grundstück Goystr. 9b ist ein

geräumiger Laden

(5,67×9,66 m), 2 Schaufenster,

mit Wohnung,

sämtlichen Beigelaß und Zentralhzg. für 1. 10. 31 **zu vermieten.** Näheres ist im **Baubüro der Fa. Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3 zu erfahren.**

Arbeitsvereinfachung
Zeitersparnis

durch Verwendung zeitgemäßer Kontorartikel

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Nur für Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Aus den Gerichtssälen

(Eigene Berichte)

Beuthen, 18. August.

Rowdietum auf der Landstraße

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatten sich am Dienstag die erst 20 Jahre alten Grubenarbeiter Max C., August K. und Rudolf B. wegen gefährlicher Körperverletzung, gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Am 9. April d. J., abends 9 Uhr, befand sich der Bäckermeister G. aus Stollarzowitz mit seinem Gespann auf dem Wege von Helenenhof nach Stollarzowitz. Kurz vor Stollarzowitz sah er sich gezwungen, mehreren jungen Leuten, die anscheinend das Gespann aufhalten wollten, auszuweichen. G. wurde mit Steinen beworfen und mußte, um Mißhandlungen zu entgehen, schleunigst davonfahren. Ungefähr eine halbe Stunde später verlangten die Angeklagten K. und B. durch stürmisches Klopfen an das Fenster des Bäckerladens von G. Einlaß, um angeblich in der späten Abendstunde noch Kuchen zu kaufen. G. glaubte in den beiden Kunden die Burschen zu erkennen, die sich kurz vorher auf der Landstraße an dem Ueberfall auf ihn beteiligt hatten, und da er annahm, daß diese etwas im Schilde führen, benachrichtigte er den Polizeioberwachtmeister Sternagel, der bei ihm im Hause wohnt. Dieser durchsuchte die Taschen der beiden Burschen und nahm dem K. ein im Griff feststehendes, geöffnetes Messer, dem B. Steine ab. Während sich der Beamte mit den Burschen beschäftigte, erschien der Angeklagte C. Vom Wachtmeister Sternagel zur Rede gestellt, schlug er diesem sofort mit einem harten Gegenstand ins Gesicht und brachte ihm mehrere blutende Verletzungen bei. Der Ueberfall auf der Landstraße konnte nicht aufgeklärt werden, da der überfallene Bäckermeister G. keinen der Uebeltäter erkannt hatte, und die Angeklagten bestreiten, sich an dem Ueberfall beteiligt zu haben. Aus diesem Grunde wurden die Angeklagten von dieser Anklage freigesprochen. Es blieb nur der Hausfriedensbruch übrig, dessen die Angeklagten K. und B. für schuldig befunden wurden. Jeder erhielt 40 Mark Geldstrafe, K. wegen unbefugten Waffenbesitzes noch weitere 25 Mark Geldstrafe. C., der den Polizeioberwachtmeister angegriffen hatte, wurde zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten

Am 10. März d. J. fand im Konzerthaussaale eine Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt, die von einer Anzahl Kommunisten wiederholt gestört wurde. Nach beendeter Versammlung marschierten die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge in die Stadt. Als der Zug von der Gymnasialstraße in die Bahnhofstraße einbog, wurde er von der dort angesammelten Menschenmenge mit „Rot-Front-Rufen“ empfangen. Plötzlich stürzte sich eine Anzahl Personen auf das Ende des Zuges, und es kam zu einer Schlägerei. Mehrere Schupobeamte, die den Zug begleiteten, schritten mit dem Gummiknüppel ein, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Der Fördermann Albert Suttmann, der sich in dem Menschenknäuel befand und festgenommen werden konnte, riß sich wieder los und flüchtete in der Richtung Bahnhof Mehrere Schupobeamte nahmen seine Verfolgung auf und er konnte auch wieder festgenommen werden. Seinem Abtransport nach der Wache setzte er den heftigsten Widerstand entgegen. Am Dienstag stand Suttmann, wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, vor dem Schöffengericht. Da ihm aber mit Bestimmtheit nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich an der Schlägerei mit den Nationalsozialisten beteiligt hatte, so erfolgte nur seine Verurteilung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

Ausschreitungen in der Kirche

Wegen Hausfriedensbruchs, Unfugs in der Kirche und gröblichster Beleidigung des Pfarrers Lerch in Miechowitz hatte sich am Dienstag der 57 Jahre alte Grubeninvalide Sylvester L. aus Miechowitz vor dem Schöffengericht in Beuthen zu verantworten. Stark angetrunken, hatte sich der Angeklagte am Spätnachmittag des 29. Mai d. J. in die Miechowitzer Kreuzkirche begeben, sich an der Kommunionbank die Schuhe ausgezogen, die kirchlichen Einrichtungen beschimpft und anderen groben Unfug verübt. Da er freiwillig das Gotteshaus nicht verlassen wollte, mußte er vom Küster mit Gewalt entfernt werden. In der Zwischenzeit war ein Schupobeamter geholt worden. Der Angeklagte will von nichts wissen und er entschuldigt sich mit sinnloser Trunkenheit. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis bei 3jähriger Bewährungsfrist verurteilt. Dem beleidigten Pfarrer wurde Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der gute Tropfen

Die Arbeiter C. und S. hatten dem Keller eines Hausbesitzers in Bobrek einen nächtlichen Besuch abgestattet und aus demselben 50 Flaschen Fruchtwein und kleinere Mengen Fleisch gestohlen. Sie hatten sich nach Abschlagen des Vorhängeschlosses Zutritt zu dem Keller verschafft und sich dadurch eine Anklage wegen Einbruchsdiebstahls zugezogen. Am Dienstag standen beide deswegen angeklagt vor dem Schöffengericht in Beuthen. Jeder wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Monate 1 Woche der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Schöffengericht Gleiwitz

„Wer zweck- und ziellos durch die Lande streicht …“

Fahrlässige Brandstiftung durch einen Landstreicher

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August

Es gibt noch echte Landstreicher, man möchte es kaum für möglich halten. Ferdinand Karl ist einer, wie es sich vor dem Schöffengericht in Gleiwitz herausstellte. Wie ein Taugenichts nach alter Sitte ist er, zwanzigjährig, durch ganz Deutschland gewandert. Aus Bayern stammt er her, zog nach Pommern, zog nach Schleswig-Holstein meerumschlungen, zog wieder nach Baden hinunter, dann über Frankfurt am Main, durch Sachsen nach Breslau und besuchte schließlich auch die Oberschlesier.

Wer ziellos und zwecklos bettelnd umherzieht, sagt das Strafgesetzbuch, der ist ein Landstreicher. Ferdinand Karl wurde also mehrmals als Landstreicher betrachtet und verbüßte mal hier, mal da ein paar Tage Haft, um dann wieder gestärkt weiterzuwandern. Hin und wieder will er sich mal bei einem Arbeitsamt gemeldet haben. Aber sicher hat er das nicht ernst gemeint. Er hat sicher nur die Stempel der Arbeitsämter gesammelt, damit er nicht allzu oft und allzu hartnäckig aussieht und nicht immerfort in Haft kommt.

In Ziemientzitz im Landkreise Tost-Gleiwitz hat er einmal in einer Feldscheune übernachtet. Am Abend ist er, als ein Gewitter heraufzog, ins Stroh gekrochen und hat sich zum Schlafen niedergelegt. Am Morgen war ihm kalt, und da zündete er sich eine Zigarette an. Das Streichholz warf er so unbekümmert, wie er überhaupt dem Leben gegenübersteht, einfach fort.

Das Streichholz fiel aber ins Stroh, und bald darauf stand die Feldscheune in hellen Flammen.

Ferdinand Karl lief durchs Getreide davon, während in der Scheune 5500 Zentner Stroh, im Werte von 21 500 Mark samt Scheune, verbrannten. Ferdinand lief über Beuthen nach Schönwald, auf einem kleinen Umwege, wie man sieht, und in Schönwald erzählte er die Geschichte einem Zollbeamten. Sei es, daß er sich die Sache losreden mußte, sei es, daß er für ein paar Monate ein Dach über dem Kopf haben wollte.

Er wurde also vor Gericht gestellt. Hier gibt er alles zu, gesteht seine Fahrlässigkeit und hat zu allen Fragen des Vorsitzenden, Amtsgerichtsdirektors Dr. Scharek, nur ein hilflosverlegenes Lächeln. Oberstaatsanwalt Dr. Wolff erklärt in seinem Plädoyer, daß diese Fahrlässigkeit nahe an Vorsatz grenze und beantragt ein Jahr Gefängnis und für die Landstreicherei einen Monat Gefängnis, der als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten soll. Ferdinand hat dazu nichts zu sagen. Erschwerend ist für ihn, daß er

in Bayern auf gleiche Weise schon einen Scheunenbrand hervorgerufen

hat. Das Gericht verhängt über Ferdinand zehn Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Brandstiftung und einen Monat Haft wegen Landstreichens. Die Haft sowohl als auch ein Monat Gefängnis sind durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt.

Ferdinand ist einverstanden, er nimmt die Strafe an. Nach Verbüßung der neun Monate soll er der Landespolizeibehörde übergeben werden. Mit Hilfe des § 362 des Strafgesetzbuches will man aus Ferdinand einen anständigen Menschen machen und ihn zur Arbeit anhalten. Nun kommt Ferdinand genau am 18. Mai um 10,55 Uhr vormittags aus dem Gefängnis. Der Mai ist der schönste Wandermonat. Wenn also Ferdinand wieder der Wandertrieb packt, dann wird mit dem § 362 nicht viel zu machen sein, denn Ferdinand dürfte bald wieder auskneifen. Aber vielleicht gelingt es doch, aus dem Landstreicher einen arbeitsamen Menschen und Ferdinand das Verführerische eines geregelten Lebens begreiflich zu machen. Denn die Landstreicherei dürfte doch auch kein ungetrübtes Vergnügen sein, und einmal wird schließlich auch Ferdinand davon genug bekommen.

Verletzungen wurde sie von der Sanitätswache zum Knappschaftsarzt Swierczynski gebracht, der ihre Einlieferung in das Rokittnitzer Knappschaftslazarett anordnete.

* **Aufgelöste Kommunisten-Versammlung.** Am Dienstag nachmittag wurde in Mikultschütz eine öffentliche Versammlung des kommunistischen Jugendverbandes aufgelöst, weil der Redner zum Hochverrat aufforderte. Die Polizei mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Zwei Personen wurden wegen Widerstandes festgenommen.

Gleiwitz

* **Freitischanmeldung im Wohlfahrtsamt.** Die Not unter den Bedürftigen steigt infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges trotz aller behördlichen Abwehrmaßnahmen. Die den Fürsorgestellen zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei aller Sparsamkeit kaum für den allernotwendigsten Lebensunterhalt der Bedürftigen aus. Mit Besorgnis sieht daher das Wohlfahrtsamt der Zeit der strengen Kälte entgegen. Am schlimmsten ergeht es hierbei den Kindern. Wie erschreckend groß die Not ist, geht daraus hervor, daß es eine Anzahl von Kinder gibt, deren einzige warme Mahlzeit in der vom Wohlfahrtsamt verabreichten Schulspeisung besteht. Das Wohlfahrtsamt hat es sich deshalb auch in diesem Jahre trotz aller wirtschaftlichen Nöte zur Aufgabe gemacht, alles in Bewegung zu setzen, um das überaus traurige Los diesen Kleinen in den kommenden Wintermonaten nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies kann jedoch ohne die tatkräftige Mithilfe der Gleiwitzer Bürgerschaft nicht gelingen. Im Vertrauen auf den oft bewiesenen Opfersinn eines großen Teiles der Gleiwitzer Bürger bittet daher das Wohlfahrtsamt durch Angabe von Freitischen an notleidende Kinder oder, falls dies aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, durch Zeichnung von Ablösungsbeträgen an der Bekämpfung der Not teilzunehmen. Ablösungsbeträge nimmt heute schon die Stadthauptkasse, Wilhelmsplatz, entgegen. Auch der kleinste Betrag trägt zur Linderung der Not bei und ist herzlich willkommen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht wurde in eine Gastwirtschaft in Preschlebie eingebrochen. Entwendet wurden 10 Mark in Silber, 1 Zehnmark-Goldstück, 60 Mark altes Silbergeld, ein Trauring, gestempelt 850 und eine Quittungskarte auf den Namen Barbara Buchta. Zweckdienliche Angaben nehmen das Polizeipräsidium Gleiwitz und die Kriminal-Nebenstelle Peiskretscham entgegen.

* **Rätselhafter Unfall.** Nach Beendigung der Schicht kehrte am 30. Juli der Arbeiter Vinzent Garbas in verletztem Zustande gegen 19 Uhr in seine Wohnung zurück. Er brachte sein Motorrad nach Hause, kann aber über den erlittenen Unfall keine Angaben machen. Wer zu dieser Zeit einen Motorradfahrer auf der Chaussee Gleiwitz—Waldenau liegen gesehen hat, wird um Angaben an die Kriminalinspektion I oder die Kriminalnebenstelle Laband gebeten.

* **Vom Lastauto angefahren.** An der Ecke Bergwerk- und Zabrzer Straße lief ein Schüler aus Gleiwitz gegen einen Lastkraftwagen. Hierbei wurde ihm die rechte Ferse abgequetscht. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Diebstähle in Gastwirtschaften.** In einem Lokal am Wilhelmsplatz wurde in den Abendstunden einem Gast eine Brieftasche gestohlen. In ihr befanden sich außer 60 Mark eine Verkehrskarte und ein Führerschein 3b, ausgestellt am 4. 7. 1929. Die Papiere lauten auf den Namen H. W. Proppe. — Einem Hausmeister wurden in einer Gastwirtschaft auf dem Germaniaplatz eine Quittungskarte, eine Steuerkarte für das Jahr 1931, ein Arbeitsbuch, eine polizeiliche Anmeldebescheinigung aus Beuthen, verschiedene Arbeitsbescheinigungen, ein Lohnbeutel und ein Wanderbuch gestohlen. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Alois Wiezorek, Beuthen, Groß-Dombrowka-Straße 37. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

Peiskretscham

* **Stahlhelm.** Die Ortsgruppe des Stahlhelms hielt im Vereinslokal, Hotel Germania, den Monatsappell ab. Er wurde von dem Ortsgruppenführer Wenkel eröffnet und geleitet. Nach Verlesung des letzten Protokolls und der Eingänge wurden 12 Kameraden neu aufgenommen und auf die Satzungen verpflichtet. Den Kameraden, die durch ihre rege Werbetätigkeit zu dem großen Erfolg des Volksentscheides hier beigetragen haben, wurde der Dank ausgesprochen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde zum gemütlichen Teil übergegangen.

* **Besitzwechsel.** Das Hotel Weirauch ist im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Kreisspar- und Girokasse für den Preis von 76 000 RM. übergegangen.

* **Vom Schwimmverein.** Nach Ablegung der Prüfung zum Grundschein haben die Nadel der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Bronze erhalten: Margarete Nantka, Hermann Bartos, Hanns-Günter von Gersdorff, und, nach Ablegung der Prüfung zum Prüfungsschein, die Nadel in Silber Franz Prochatzki.

* **Katholischer Männerverein.** Der Katholische Männerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Zunächst wurde des verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Stadtältesten Lehrers und Chorrektors a. D. Karl Marx, durch Erheben von den Plätzen gedacht. Pfarrer Poganiuch widmete dem verstorbenen Stadtältesten Marx einen Nachruf. Er hob besonders seine Verdienste für die Kirche und Schule hervor. Dann hielt er einen Vortrag über die katholische Aktion und über das katholische Leben in der gegenwärtigen Zeit.

Hindenburg

* **Kommunistischer Mordschütze.** Festgenommen wurde der Kommunist Lesch von hier, der bei dem Feuerüberfall auf Nationalsozialisten am Sonntag beteiligt war. L. war einer der Revolverschützen. Er wurde dem Hindenburger Gerichtsgefängnis zugeführt. Seine Verurteilung wird wegen Landesfriedensbruchs erfolgen.

Filme der Woche

Beuthen

„Die weiße Hölle vom Piz Palü“ im Palast-Theater

Von den zahllosen Filmen, in denen Menschen auf die Schneeberge steigen, ist dieser jetzt gezeigte der bei weitem beste und stärkste. So grausam nah haben selbst berühmte Hochalpinisten das unheimliche Wunder einer Gletscherspalte nicht geschaut. Und die Bilder von der nächtlichen Expedition nach den auf den Bergen Verunglückten sind ebenso nervenaufpeitschend wie künstlerisch beglückend. Bilder von unerreichter Schönheit führt uns der Regisseur Tanck vor Augen. Wie die Wolken über die Berge ziehen und sie verdunkeln, wie das Antlitz der Landschaft sich plötzlich wandelt, wie die Helfer mit ihren Fackeln des Nachts durch die Schneewüste wandern, wie sie in die Gletscherspalten hinuntersteigen, wie das Licht in Variationen an den Eiswänden spielt — das ist prachtvoll. Und wunderbar sind auch die Leistungen des Fliegers Udet, der mit seiner Maschine den Berg besiegt. Nur Udet allein gelang es, mit waghalsigem Fluge die Stelle der Verunglückten zu entdecken und sie den Helfern durch gefährliche Kapriolen kenntlich zu machen. Dieser Film ist ein Erlebnis und ein technisches Meisterwerk. In den Hauptrollen spielen Leni Riefenstahl und Gustav Diessl, zwei berühmte Alpinisten. Im Beiprogramm läuft „Nachtbesuch am Geheimtresor“, ein Sensationsspiel mit Richard Talmadge und „William Fairbanks, dem König der Sensationen“.

„Das gefährliche Alter“ in den Thalia-Lichtspielen

Der Stummfilm „Das gefährliche Alter“ gewährt Einblicke in die lebendige Praxis. Ausgerüstet mit dem starken Rückgrat einer einheitlichen Handlung, bot hier die schöpferische Fähigkeit der nordischen Dichterin Karin Michaelis die Grundlage für die Lebensmöglichkeit der Gestalten und den geschlossenen, spannenden und folgerichtigen Aufbau. Die einfallsreiche Regie faßte die Bereicherung der Einzelbilder und der Bildeinzelheiten ins Auge. Die Darsteller sorgten dafür, daß die Zuschauer das zu sehen bekommen, was von einem guten Film erwartet wird. Der zum Ausdruck kommende elementare Erlebnishunger der älteren Frau darf nicht mißdeutet werden, denn es wird recht eindringlich hervorgehoben, daß es kein Gespenst des Altwerdens für die Gattin gebe, wenn man mit dem Ehegatten zusammen alt wird. Die persönlichen Eigenarten der hervorragenden Darsteller, vor allen Dingen der Asta Nielsen, macht den Film bedeutsam. Unnachahmlich ist die Professorenmimik von Bernhard Goetzke, die er auch in den Eheszenen zum Ausdruck bringt. Außerdem wird der Bildstreifen „Der fröhliche Weinberg“ mit Camilla Horn und Carl de Vogt sowie der Harry-Piel-Film „Die Mitternachtstaxe“ gezeigt.

„Wien, du Stadt der Lieder“ im Intimen Theater

Der humorvoll aufgemachte Tonfilm „Wien, du Stadt der Lieder“ hat etwas Operettenhaftes an sich. Er ist sehr lustig und hält den Beschauer vom Anfang bis zum Ende in bester Stimmung. Man sieht Siegfried Arno als Oberkellner, wie er den Zucker aus der einen und Natron aus der anderen Westentasche holt, dann den Sänger Max Hansen, der sich seiner Rolle als Fleischermeister nicht zu schämen braucht und nun singen kann: „Ich schnitt es gern in alle Rinder“. Max Ehrlich als Zeitungssetzer, betätigt sich in unangenehmster Weise beim Kartenspiel als „Kiebitz“. Alles dreht sich dann um ein Lotterielos und einen boshaften Druckfehler in der Gewinnliste, den der Zeitungssetzer aus Rache veranlaßt hat. Aehnlich reizvoll wirken noch andere bekannte Humoristen. Max Hansens Stimme klingt in den schönen Liedern und bekannten Schlagern angenehm. Die Lieder sind sehr gut in die einfache, jedoch völlig ausgeschöpfte Handlung eingeflochten. Zum Schluß wird nach dem durch den Druckfehler verursachten Krach alles wieder ausgesöhnt. Charlotte Ander spielt die weibliche Hauptrolle. Igo Sym ist ihr Partner.

„Susanne macht Ordnung“ im Deli-Theater

Dieser flotte, unterhaltsame und lustige Tonfilm erhärtet überzeugend das alte Wort Wilhelm Busch': „Vater werden ist nicht schwer …“ Das hat der Inhaber eines Bankhauses, das eine zeitgemäße Pleite erlebt, am eigenen Leibe erfahren müssen. Er gerät in die tollsten Verwickelungen und mit ihm noch einige Familien, deren Ehehimmel bisher kein Wölkchen getrübt hat. Unschuldiger Anlaß dieser Massensituationskomik ist Susanne, ein schwer zu bändigender Pflegling eines Schweizer Pensionats. Truus van Aalten spielt diesen Backfisch mit gewohnter Ausgelassenheit. Sie tobt ihre weiblichen Flegeljahre, vom schallenden Gelächter der Besucher begleitet, entzückend aus. Zur Freude eines jeden, der die Jugend kennt und versteht. Sie vollbringt in ihrem Genre eine Musterleistung. Sie gibt dem Film die eigene Note, so daß man über sonstige Schwächen gerne hinwegsieht. Franz Lederer, Szöke Szakall, Maria Forescu heißen die anderen Künstler, die lobend zu erwähnen sind. Das Programm enthält außer der Emelka-Tonwoche und einem naturwissenschaftlichen Film eine Revue von Hollywooder Wunderkindern, deren Leistungen recht beachtenswert sind, wenn auch das ganze deutschem Geschmack und Empfinden wenig liegt.

Gleiwitz

„Gassenhauer“ in den UP.-Lichtspielen

Dieser unter der Regie von Lupu Pick hergestellte Tonfilm ist menschlich und künstlerisch so fein empfunden, daß dieses Filmwerk zu den besten Kunstwerken dieser Art zu zählen ist. Eine im Grunde einfache, mit mehreren fesselnden Höhepunkten ausgestattete Handlung wird in einer überaus empfindsamen Darstellung gespielt, deren höchster Wert in der Selbstverständlichkeit des Spielens liegt. Vor allem sind auch musikalisch sehr feine Stellen in diesem Tonfilm. Das Ob-

Eisenbahnunfall bei Slawentzitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August

In den Morgenstunden des Dienstag ereignete sich an der Bahnstrecke Kandrzin—Gleiwitz in der Nähe von Slawentzitz ein leichter Eisenbahnunfall, der glücklicherweise ohne wesentliche Folgen ablief. Von einem Arbeitszug der Reichsbahn, der zur Arbeitsstelle der dortigen Gleisverlegungsarbeiten fuhr, entgleisten zwei Wagen an einer Weiche. Die näheren Umstände und die Ursache dieses Unfalls sind noch nicht geklärt. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt, der entstandene Sachschaden ist geringfügig. Bemerkt wurde wohl der Unfall nur, weil die beiden Hauptgleise der Linie Kandrzin—Gleiwitz gesperrt werden mußten. Die Reisenden, die mit dem Personenzug 235 gegen 4,32 Uhr aus Kandrzin ankamen, mußten umsteigen. Der von Beuthen um 4,40 Uhr abfahrende D-Zug wurde von Gleiwitz aus über Peiskretscham und Groß Strehlitz nach Oppeln umgeleitet. Die Aufräumungsarbeiten waren um 6 Uhr bereits beendet, sodaß um diese Zeit der ungestörte Bahnverkehr wieder einsetzen konnte.

Königsschießen der priv. Schützengilde Ratibor

Reichspräsident von Hindenburg Schützenkönig

(Eigener Bericht)

Ratibor, 18. August.

Im engsten und bescheidenen Rahmen hielt die Gilde am Sonntag und Montag ihr traditionelles Königsschießen ab. Programmgemäß traten die Kameraden der Gilde um 10,45 Uhr vormittags im Schützenhause an, wo sie im Vorgarten mit Fahne Aufstellung nahmen. Um 11 Uhr erfolgte die Paradeaufnahme durch den Schützenkönig, Ofensetzmeister Hawlitzek und seiner beiden Marschälle, Bäckermeister Georg Ludwig und Schornsteinfegermeister Bobek, in Begleitung der erschienenen Ehrengäste, worauf sich die Kameraden in den Saal des Schützenhauses zur Einnahme des Königsfrühstücks begaben. Hier nahm der Schützenmeister der Gilde, Landgerichtspräsident Heinisch, Veranlassung, die Ehrengäste, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik und Stadtbaurat Wucherpfennig, als Vertreter des Magistrats, Stadtältesten Kaufmann Richard Jelaffke als Ehrenmitglied, Dr. Karl Winkler und die Presse zu begrüßen, gleichzeitig den Kameraden ein sicheres Auge und feste Hand beim Eintritt in dem Wettstreit um den Königsschuß wünschend. Bekanntgegeben wurden die Entschuldigungsschreiben von Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Kaschny, Kammerpräsident von Schwarzkopf, Oberregierungsrat Peikert, Polizeirat Kusch und Polizeimajor Starke.

In ehrenden Worten verabschiedete der Schützenmeister den Schützenkönig Hawlitzek sowie seine Marschälle als treue Kameraden. Die Begrüßungsansprache endete in einem Hoch auf unser Vaterland und Reichspräsidenten von Hindenburg unter Absingung des Deutschlandliedes. Stadtältester Kaufmann Richard Jelaffke feierte den Schützenmeister und den Verwaltungsrat durch ein dreifaches „Gut Schuß". Er überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters, der sein Fernbleiben durch dringende Dienstgeschäfte entschuldigen ließ.

Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik hob in seiner Rede hervor, daß er als Vertreter der Stadt gern zu den Schützen gekommen sei, weil diese ihr wichtigstes Fest in einer würdigen Weise zu feiern wissen. Die Sorgen des Vaterlandes sind auch die Sorgen der Stadt sowie der ältesten Korporation, der Schützengilde. Sein Hoch galt der Stadt Ratibor. Schützenkönig Hawlitzek sprach namens seiner beiden Marschälle Dank- und Abschiedsworte, die in einem Hoch auf den Protektor der Gilde, Herzog von Ratibor, ausklangen. Nachdem der Kommandeur der Gilde, Kaufmann Lammich, die Kameraden auf die rege Teilnahme am Schießen hingewiesen hatte, wurde die Frühstückstafel aufgehoben, und die Kameraden begaben sich mit den Ehrengästen nach der Schießhalle, wo Schützenkönig Hawlitzek mit der Abgabe der üblichen drei Schuß das Schießen eröffnete.

Bald entwickelte sich auf den Ständen im Schützenhause ein heißer Wettkampf, der um 18,30 Uhr für den ersten Tag seinen Abschluß fand. Montag von 14 Uhr ab wurde das Schießen fortgesetzt, das um 17 Uhr beendet war.

Bei dem Königsschießen der priv. Schützengilde Ratibor gab Juwelier Konrad Peterek den Königsschuß mit einem 12-Teiler für den Reichspräsidenten von Hindenburg ab, so daß der Reichspräsident für das Jahr 1931/32 Schützenkönig der Ratiborer Gilde wurde. 1. Marschall Maschinenfabrikant Ernst Komorek, 2. Marschall Kaufmann Erich Winkler. Nach Bekanntgabe und Dekorierung der Würdenträger durch den Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, begann um 20 Uhr der übliche Königsball in den Räumen des Schützenhauses, der den schönsten Verlauf nahm.

Mehr Schutz den Tieren, Bäumen und Pflanzen

Versammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. August.

Der Katholische Deutsche Frauenbund Hindenburg veranstaltete am Montag abend im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte eine Mitgliederversammlung, bei der

Rektor Vieth

über Tier-, Wald- und Grünanlagenschutz sprach. Sein Vortrag bot interessante Bilder aus der oberschlesischen Heimatkunde. Er leitete ein, daß es in Oberschlesien kaum eine Gegend gibt, die derart gewaltigen landschaftlichen Aenderungen unterworfen worden ist, wie die Gegend um Hindenburg. Im Dreißigjährigen Krieg war nördlich dem Hindenburger Stadtzentrum

ein großer prächtiger Eichenwald

gelagert. Dem Jserbach entlang zog sich bis in die jüngere Zeit noch ein schöner Laubwald hin. An der Michaelstraße war vor 200—300 Jahren ein Hopfenwald zu finden, von wo die Gleiwitzer Bierbrauer ihr Material her holten. **Auch verfügte Hindenburg bis in die jüngere Zeit über eine Anzahl von Fischteichen,** die dann beim Kanalbau verschwanden. Verschiedentlich ist versucht worden, in früheren Zeiten bei Hindenburg Waldkulturen anzulegen, doch die Ziege, die in Oberschlesien als der größte Wald- und Pflanzenvernichter gilt, hat alle Versuche fehlschlagen lassen. Nächst diesem ist der Mensch bezw. die Jugend der Feind von Wald und Flur. Da nützen alle Polizeiverordnungen und Maßnahmen der Schulen nichts, wenn nicht die Mutter in den Kindern den **Sinn für Naturliebe und Naturschutz weckt.** Da werden bei Spaziergängen und Ausflügen allerlei **Pflanzen und Blumen bündelweise nach Hause geschleppt.** Nicht nur die Wälder werden auf diese Weise, sondern auch die Wiesen immer reizloser.

So muß der Hindenburger Volkspark Tag und Nacht von vier Wächtern beaufsichtigt werden.

Es soll daran gedacht werden, daß der Wald die stete Quelle der Volksgesundheit ist. Wälder und Wiesen der Ausflugsstätten sollen nicht mit Papier, Flaschen, Konservenbüchsen und anderen Abfällen ausgelegt werden. Weiterhin sollen Pilze nur abgeschnitten und nicht mit der Wurzel herausgerissen werden. Waldbrandursachen sollen beachtet werden. Wenn die Linde blüht, werden rücksichtslos ganze Aeste heruntergerissen. Auch Obstbäume werden oft so behandelt, ohne zu bedenken, daß hierdurch die Bäume immer unansehnlicher werden, weniger Früchte tragen und schließlich eingehen.

Besonders aber soll ständig für den Vogelschutz gesorgt werden.

Niemals sollen im Winter den Vögeln gekochte, feuchte Kartoffeln und frisches Brot gestreut werden; das ist Gift.

Nach diesem Vortrag teilte Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki mit, daß die Reichs-Generalversammlung des Bundes in Breslau vom 16. bis 19. Oktober stattfindet. Ferner wurde auf die vom Hindenburger Bund eingerichtete Eheberatungsstelle hingewiesen. Auf den Frauen-Katholikentag, der vom 26. bis 30. März 1932 in Nürnberg vor sich geht, wurde aufmerksam gemacht. Mit einer lebhaften Stellungnahme zum gegenwärtigen

Zerfall von deutscher Sitte und Kultur

wurde die Versammlung beschlossen. An der Aussprache beteiligte sich auch der geistliche Beirat, Pfarrer Zwior. Das Anwachsen der Gottlosenbewegung wurde mit gebührendem Ernst behandelt.

Ostoberschlesien

Großfeuer in einer polnischen Ortschaft

Kattowitz, 18. August. Wie erst jetzt bekannt wird, brach in der Nacht zum 17. d. Mts. in der Ortschaft Morawin bei Kalisch ein Feuer aus, dem gegen 500 Gebäude zum Opfer fielen. Die bisher eingebrachte Ernte und große Mengen an lebendem und totem Inventar wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Zloty.

Wieder ein Raubüberfall

Kattowitz, 18. August. Während die Polizei noch nach den Tätern des Raubüberfalles auf den Kassierer der Eisenbahnstation in Dombrowa fahndet, meldet der Polizeibericht von einem neuen Raubüberfall auf den Steuereinnehmer Stephan in Sosnowitz. Dieser wurde von zwei bewaffneten Banditen in seiner Wohnung überfallen. Da er aber am Tage vorher die eingezogenen Steuerbeträge abgeführt hatte, mußten die Räuber mit leeren Händen das Haus verlassen. Auch sie sind unerkannt entkommen.

Hetze des Aufständischenverbandes gegen polnische Beamte

Kattowitz, 18. August. Die heutige „Polonia" veröffentlicht die Abschrift eines Berichtes der Kattowitzer Ortsgruppe des Aufständischenverbandes, in dem 12 Namen verschiedener Staats-, Kommunal- und Eisenbahnbeamten mitgeteilt sind, die angeblich dem regierungsfeindlichen Lager angehören oder gar als Deutsche bezeichnet werden, und die man deshalb schleunigst von ihren Posten entfernen sollte.

Schmuggler durch einen Grenzbeamten schwer verletzt

Kattowitz, 18. August. Gestern nacht hat ein Grenzbeamter den Schmuggler Wowra beim Grenzübertritt in der Nähe von Orzegow überrascht und auf ihn, da er auf Anruf nicht stehen blieb, einen Schuß abgegeben, wodurch Wowra an der linken Hand erheblich verletzt wurde.

jektiv der Kamera hat die bildmäßig wirksamsten Blickpunkte gefunden und klettert überall im Raum herum. Die Darsteller sind meist weniger bekannte Leute, aber ihr Gesamtspiel ist restlos ausgeglichen und fein abgestimmt, sodaß man von dem Film einen geschlossenen, zugleich aber auch tiefen Eindruck erhält. Zahllos sind die Szenen, die als meisterhafte Leistungen der Tonfilmkunst gelten können.

Cosel

* **Wenn Kinder mit Feuer spielen.** Das Wohnhaus, der Stall und die Scheune des Besitzers Franz Zieglers aus Trawnig wurden ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte wurde von den Flammen vernichtet. Als Brandursache wird Brandstiftung durch noch nicht schulpflichtige Kinder angenommen.

* **Aus der Gemeindeverwaltung.** Landwirt Mütwin ist für die Gemeinde Nesselwitz als Gemeindevorsteher bestätigt worden.

* **Kreisjugendfest.** Am Sonntag fand in Cosel ein Treffen der Jugend des gesamten Kreises statt. Dem gemeinsamen Gottesdienst beider Konfessionen am Vormittag folgten eine Auffahrt sämtlicher Boote des Rudervereins und des Gymnasialrudervereins sowie ein Wettrennen. Das erste Rennen gewann der Gymnasialruderverein während das zweite mit mehreren Längen vom Ruderverein gewonnen werden konnte. Am Nachmittag versammelten sich sämtliche Vereine an der staatlichen Turnhalle und marschierten von da nach dem Ring, wo Schulrat Weyher die Festansprache hielt, der ein Umzug durch die Straßen der Stadt nach dem Sportplatz folgte. Hier setzte bald ein reger Spiel- und Wettkampfbetrieb ein. Auch dem Volkstanz war ein Platz im Programm eingeräumt. Am späten Abend konnten die Siegerverkündigungen vorgenommen werden, die im ganzen gute Leistungen ergaben.

Ratibor

* **Schwurgericht.** Für die am 5. Oktober d. J. unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Georg Cohn, Breslau, am Landgericht Ratibor beginnende 3. Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene einberufen worden: Gemeindevorsteher Josef Syrzisko aus Sakrau, Kr. Cosel; Kaufmann Josef Koeppe aus Groß-Neukirch, Kr. Ratibor; Eisenbahnschaffner Johann Malik aus Schonowitz, Kr Ratibor; Erbrichtereibesitzer Anton Blaschke aus Bauerwitz; Anbauer Alfons Beyer II aus Hohndorf, Kreis Leobschütz; Friedhofsinspektor Kurt Bartlowski aus Leobschütz. In dieser Periode kommt der Prozeß Herud — Kellner — Wollny zur Verhandlung. Außerdem steht eine Sache wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und eine solche wegen Meineids zur Verhandlung.

* **Kränzelschießen im Schützenverein „Graf Waldersee".** Am vergangenen Sonntag hatte der Schützenverein „Graf Waldersee" seine Mitglieder zur Teilnahme für das Kränzelschießen eingeladen. Der Wettbewerb war stark besetzt und die erzielten Ergebnisse waren gut. Den besten Treffer erzielte Vorschlosser Henn, zweitbester wurde der Schützenmeister des Vereins, Obermeister Soppa, drittbester der Kommandeur des Vereins, Kam. Josef Pchalek. Aus dem anläßlich seiner Jubiläen gestifteten Legats des Kam. Vinzent Bochennek, gingen als Sieger hervor: 1. Kamerad Gawellek, 2. Kamerad Czogalla und 3. Kam. Josef Pchalek. Die Kameraden versammelten sich dann im Vereinslokal bei Kam. Zylla zum gemütlichen Beisammensein.

Kreuzburg

* **Schwein verursacht Motorradunglück.** Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Pitschen—Costau nicht weit vom Dorf Golkowitz. Ein Motorradfahrer mit Sozius fuhr nach Costau, als ihm plötzlich ein Schwein in seine Maschine lief. Die Maschine schlug um, und beide Fahrer wurden auf das Chausseepflaster geschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Die Maschine wurde vollkommen zerstört. Das Schwein mußte abgeschlachtet werden. Gegen den Besitzer des Schweines ist Anzeige erstattet worden.

* **Von der Tennisabteilung.** Bei den Schlesischen Meisterschaften in Waldenburg beteiligten sich auch mehrere Mitglieder der hiesigen Tennisabteilung, die ganz besonders gut abschnitten. Es erhielten in Klasse A den 1. Preis im Herren-Doppel Sodoman/Skupin, den 3. Preis im Herren-Einzel Skupin, den 3. Preis im Gemischten-Doppel Skupin mit einer Dame aus Breslau. In Klasse B den 2. Preis Neugebauer im Herren-Einzel, ferner den 2. Preis Dr. Fliege/Neugebauer im Herrn-Doppel.

* **Reichswehrkonzert.** Das Musikkorps des 1. Bataillons Inf.-Regt. Nr. 7 in Oppeln, unter Leitung von Musikmeister Winter, veranstaltete am Montag im Konzerthause ein Konzert. Der große Garten war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kapelle erntete starken Beifall, der sie zu mehreren Einlagen nötigte.

Guttentag

* **Personalien.** Gerichtsassessor Dr. Guthauer von hier ist mit dem 15. 8. 31 an das Amtsgericht Gleiwitz zurückversetzt worden.

* **Vom nassen Tode gerettet.** Der des Schwimmens unkundige Maurer Beusch von hier badete in einem Lehmloch der hiesigen Ziegelei. Dabei benutzte er einen im Wasser liegenden Balken, um auf diesem herumzupaddeln. Hierbei rutschte B. aus und versank an einer tiefen Stelle. Der Bremer Franz Grubek, der den Vorfall bemerkte, sprang geistesgegenwärtig hinzu und entriß den Versinkenden unter eigener Lebensgefahr dem nassen Element.

* **Schützengilde.** Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag ein gutbesuchtes Meisterschaftsschießen, für das Schützenkönig, Kaufmann Neumann, die Medaillen gestiftet hatte. Als beste Schützen erwiesen sich Mühlenbesitzer P. Matussek mit 123 Ringen, Schmiedemeister Stephan mit 110 Ringen, Sattlermeister P. Koeppe mit 108 Ringen.

* **Konzert.** Die Hüttenkapelle Zawadzki gab am Sonntag im Schützenhaus ein Gartenkonzert, das sich eines guten Besuches erfreute. Das gut ausgewählte Programm fand bei exakter Ausführung großen Anklang und verdienten Beifall.

Leobschütz

* **Verkehrsunfälle.** Ein Motorradfahrer aus Oberglogau geriet in voller Fahrt auf der abschüssigen Straße Leobschütz—Kittelwitz (in der Nähe der Münzbrücke) zu nahe an den Straßenrand, so daß er an einen Chausseestein anprallte. Er landete im tiefen Straßengraben, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Sanitätsauto schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus Leobschütz. — Auf der Waldstraße stieß das Auto des Spediteurs P. an einen Baum. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt, der Lenker des Wagens kam mit unbedeutenden Hautabschürfungen davon. Eine junge Dame, die mitfuhr, erlitt an Gesicht und Händen stark blutende Schnittverletzungen.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Bäcker Tietzmann aus Kneja bestand die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut".

* **Lehrgang.** An der Landwirtschaftsschule findet z. Z. ein Lehrgang für Lehrerinnen der Mädchen-Fortbildungsschulen statt. An der Eröffnungsfeier nahmen neben Regierungsrat Manderla noch Landrat Strzoda, Stadtpfarrer Foik, Schulrat Dwucet, Ober-Landwirtschaftsrat Meisel und Medizinalrat Dr. Balzer teil.

Oppeln

* **Umleitung der Kraftpost Oppeln—Schurgast.** Die Kraftpost Oppeln—Schurgast wird wegen Straßensperrung vom 24. August bis 16. September über Slawitz—Zelasno—Norok—Karbischau nach Schurgast umgeleitet.

* **Zahlungen an Klein- und Sozialrentner.** Die nächste Zahlung für Kleinrentner findet am Montag, dem 24. August 1931, die Zahlung der Zuschläge an Sozialrentner am Dienstag, dem 25. August 1931 in der Zeit von 9—12½ Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapaner Straße, Baracken, statt.

* **Kavallerieverein „Graf von Schmettow".** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Kavallerieverein im Hotel Germania eine Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Stadtoberinspektor Tschimpke, geleitet wurde. Dieser erstattete zunächst Bericht über die in letzter Zeit abgehaltenen Tagungen und Vereinsfeste, an denen der Verein vertreten war. Mit ehrenden Worten wurde des verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Graf von Haugwitz-Hardenberg, gedacht. Der Verein war auch an dem Deutschen Waffentag der Kavallerie vertreten. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwere Zeit hat der Verein davon abgesehen, ein Sommerfest, das mit dem 8. Stiftungsfest verbunden werden sollte, abzuhalten. Dafür wird der Verein im Oktober einen Familienabend veranstalten, bei dem auch ein Film vom Deutschen Waffentag zur Vorführung gelangen wird. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen.

* **Erntefest der Kleingärtner in der Odervorstadt.** Ein farbenfreudiges Bild boten die Kleingärten in der Odervorstadt, in denen der Kleingartenverein Odervorstadt sein Erntefest beging. Beteiligt war auch der Bürgerverein der Odervorstadt. Der 1. Vorsitzende Richtarsky führte seine Gäste durch die Gärten und zeigte ihnen die umfangreichen Arbeiten für die Anlage. Die Gärten sind vorbildlich angelegt, doch bedarf der Verein auch weiterhin der weitgehendsten Unterstützung. Auf dem Festplatz war für mancherlei Unterhaltung der Gäste Sorge getragen. Am Abend vereinte eine gesellschaftliche Zusammenkunft im Saale des Gesellschaftshauses Mitglieder und Gäste, zu denen auch Stadtrat Dr. Born sowie der Vorsitzende des Bürgervereins der Odervorstadt, Fleischerobermeister Hertel, zählten.

Raubüberfall auf eine Reichsbank-Stelle

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Auf die Reichsbanknebenstelle Schöneberg wurde ein Raubüberfall verübt. Drei Männer drangen mit Revolvern in die Bank ein, verletzten den Oberzählmeister Kreye und flüchteten mit einer größeren Summe. Bei der Verfolgung haben die Täter auch ein Kind angeschossen und eine weitere Person verletzt.

Kurz nach 12 Uhr betraten zwei junge Burschen mit Masken vor den Gesichtern den Bankraum. Sie hatten zwei Revolver. Der eine wandte sich sofort der Kasse zu, und beide eröffneten dann ein **Schnellfeuer auf die Beamten.** Der eine Räuber gab nicht weniger als neun Schüsse in die Kasse ab. Ein Buchhalter hatte die Geistesgegenwart, die Alarmsirene in Tätigkeit zu setzen, so daß die Fußgänger auf der Straße aufmerksam wurden. Einer der Burschen schwang sich in diesem Augenblick über die Barriere, raffte an Geldscheinen zusammen, was er fassen konnte, stopfte alles in eine auf dem Tisch liegende Aktentasche und sprang zurück.

Unter fortgesetztem Schießen ergriffen beide Täter die Flucht.

Der Kassierer wollte im letzten Augenblick noch die Räuber aufhalten, und geriet mit dem einen in einen Ringkampf. **Durch einen Hieb mit dem Revolverkolben und einen Fußtritt gegen den Leib wurde er schließlich zu Boden geworfen. Die Burschen schossen dann auf den Obergeldzähler einer Siedlungsgenossenschaft. Dieser erlitt einen schweren Bauchschuß und wurde ins Krankenhaus gebracht.** Schüsse der Bankangestellten verfehlten leider ihr Ziel. Ein unbeteiligter Kraftwagenführer wurde durch eine verirrte Kugel verletzt. Die Räuber schwangen sich auf Fahrräder und rasten davon. Ein Schupoposten in der Nähe der Reichsbanknebenstelle nahm in einer Autotaxe die Verfolgung auf. Außerdem beteiligte sich ein zweites Auto daran. Leider gelang es nicht, die Verbrecher einzuholen. Die Räuber fuhren durch die Innsbrucker Straße in Richtung Stadtpark Schöneberg davon. Es entwickelte sich **auch auf der Straße ein**

regelrechtes Feuergefecht.

Ein Kind wurde in die Schulter getroffen, eine Frau erlitt einen Nervenschock. In wenigen Minuten waren dann Ueberfallkommando und Kriminalpolizei am Tatort. Die Polizeistreife konnte keine andere Spur finden als einen Hut, den einer der Räuber auf der Flucht verloren hatte. An diesem Hut war eine Maske angelegt, Sie bestand aus dem oberen Teil eines Damenstrumpfes, in die Augenlöcher geschnitten worden sind. Unterwegs verloren die Räuber noch ein Paket mit Banknoten in Höhe von 3000 Mark, die der Reichsbankstelle wieder zugestellt wurden. Insgesamt wurden 22 000 Mark geraubt, so daß die Täter noch 19 000 Mark haben.

Für die Ergreifung der Täter ist von der Reichsbank eine **Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden.** Der Zustand des verletzten Obergeldzählers Kreye ist ernst.

Aus aller Welt

Geistesgegenwärtiger Chauffeur

Berlin. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Berliner Taxichauffeur in einem nördlichen Vorort von zwei Fahrgästen, die mit Pistolen bewaffnet waren, ausgeraubt und dann gezwungen, die Verbrecher auch noch nach Berlin zurückzufahren. Es gelang ihm jedoch, die Räuber zu überlisten. Der Chauffeur schildert den Vorfall folgendermaßen: Er wurde von den beiden jungen Burschen mit vorgehaltener Pistole zunächst seines Portemonnaies beraubt und dann sagten ihm die beiden, sie würden ohne weiteres auf ihn schießen, wenn er sie nicht nach Berlin zurückfahren wolle. Auf der Rückfahrt schaltete nun der Chauffeur, ohne daß seine Fahrgäste es merkten, heimlich das Licht der Lampen aus und fuhr ohne Beleuchtung schnell weiter in der Hoffnung, daß eine Polizeistreife ihn nunmehr anhalten würde. Diese Erwartung traf auch ein. An einer Straßenecke traten zwei Schupobeamte dem unbeleuchteten Wagen in den Weg. Mit wenigen Worten verständigte der Chauffeur die Polizei von der Sachlage. Die Beamten zogen schnell ihre Pistolen und forderten die beiden Fahrgäste auf die Hände hochzuheben und auszusteigen. Die beiden Räuber wurden nach der Polizeiwache mitgenommen. Sie sind 22 und 23 Jahre alt und sind erst vor wenigen Tagen aus Essen nach Berlin gekommen, wo ihnen das Geld ausging, so daß sie sich durch einen Raubüberfall neue Mittel verschaffen wollten. (Bresl. N. N.)

Statt vor den Schnellrichter in die Heilanstalt

Halberstadt. Der Ascherslebener Arzt Dr. Birkholz, der vor einigen Tagen auf der Chaussee mit seinem Auto zwei Radfahrerinnen totgefahren hatte, sollte dem Schnellrichter in Bernburg zugeführt werden. Die Staatsanwaltschaft mußte jedoch von diesem Termin absehen, da der Arzt der **Landes-Heil- und Pflegeanstalt, Professor Heyse, erklärt hatte, daß er kein Gutachten über den Gesundheitszustand des Dr. Birkholz abgeben könne, ohne ihn einige Tage beobachtet zu haben.** Der Arzt wird daher in diesen Tagen der Landesheil- und Pflegeanstalt zugeführt werden, und nach erfolgtem Gutachten von Professor Heyse wird die Sache in einem ordentlichen Verfahren behandelt werden.

Schweres Autounglück bei Kaiserslautern

Kaiserslautern. Bei einem Genossenschaftsfest in Bahnheim ereignete sich ein schweres Autounglück. **Ein Personenwagen fuhr auf einen während eines Feuerwerks an der Straße stehenden Lieferwagen** derart auf, daß der Wagen in den Graben geschleudert wurde und vier dort stehende Personen mit sich riß. Dem 55jährigen Helfrich aus Kaiserslautern wurden die Rippen eingedrückt, sodaß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Zwei Frauen trugen schwere Verletzungen davon, während ein weiterer Mann leichtere Verletzungen erlitt. Dem Autoführer selbst geschah nichts. Die Gerichtsbehörden nahmen noch in der Nacht den Tatbestand auf.

Mord und Selbstmord eines abgewiesenen Bräutigams

Pößneck. In Peuschen hat der 22 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Hermann Wich aus Schlegel (Kreis Schleiz) **seine Braut,** die 20 Jahre alte Hilde Schmidt, in ihrer elterlichen Wohnung **erschossen und sich selbst durch Schüsse in den Kopf getötet.** Das Mädchen hatte, wie es heißt, die Verlobung mit Wich aufheben wollen. Der Hauseigentümer Koch, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigeeilt war, wurde von dem Mörder durch einen Armschuß verletzt.

Gräßlicher Selbstmord einer Frau

Recklinghausen. Die in Recklinghausen-Süd wohnende 30jährige Frau Filipp beging auf furchtbare Weise Selbstmord. **Sie begoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete diese an. Ohne einen Laut von sich zu geben, lief sie wie eine lebende Fackel auf den Boden, wo sie kurze Zeit darauf von Hausbewohnern, die auf den Brandgeruch aufmerksam geworden waren, aufgefunden wurde.** Man wickelte die Bedauernswerte in Tücher und sorgte für die schnelle Ueberführung ins Krankenhaus. Die Frau, die noch mehrere Stunden bei vollem Bewußtsein war, ist dann **unter den schrecklichsten Qualen gestorben.** Der Grund zu der schrecklichen Tat ist noch nicht bekannt.

Ferngasleitung explodiert

Köln. Zwischen Solingen und Cronenberg ist ein Stück der **Hauptferngasleitung explodiert.** Die Ursache der Explosion scheint darin zu liegen, daß die Rohrleitung an einer Stelle undicht war und das Gas ausströmte. Man nimmt an, daß von Teilnehmern einer Ausflüglergruppe eine brennende Zigarette fortgeworfen wurde, wodurch das Gas sich entzündete. Es folgten **drei Explosionen, durch die ein Trichter von vier Meter Durchmesser entstand.** Haushohe Flammen schlugen an der Explosivstelle zum Himmel. In einem Umkreise von 30 Meter wurden sämtliche **Bäume und Sträucher verbrannt.** Ein in der Nähe liegende Haus mußte geräumt und von der Feuerwehr dauernd unter Wasser gehalten werden. Die Wagen der Solinger—Elberfelder Schnellbahn wurden an der Explosionsstelle im **Vorbeifahren mit Wasser besprengt, damit sie kein Feuer fingen.** Die kurz vorher an der Unglücksstelle weilenden Ausflügler kamen mit dem Schrecken davon. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, als die Gaszufuhr abgesperrt wurde.

Ein Mann ohne Gehirn

Prag. Großes Aufsehen erregt in tschechoslowakischen Aerztekreisen ein einzig dastehender Fall. In dem Krankenhaus von Ungarisch-Hradisch liegt und lebt der fünfundfünfzigjährige Eisenbahnangestellte namens Spewak, **dessen Hirn teilweise ausgeflossen ist.** Der Mann wurde bei einer Rauferei mit einer Hacke derart auf den Schädel geschlagen, daß dieser brach und eine zwölf Zentimeter tiefe Wunde entstand, durch die das Gehirn unmittelbar betroffen wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft und dort operiert, indem man die Splitter der Schädeldecke aus dem Gehirn entfernte. Zum Erstaunen der Aerzte blieb der tödlich Verletzte am Leben und nicht nur das, er erholt sich zusehends und ist nun soweit, daß er Nahrung zu sich nehmen und sich mit seiner Umgebung verständigen kann. Inwieweit die geistigen Kräfte des Mannes durch die gefährliche Verletzung in Mitleidenschaft gezogen **wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.**

Sportnachrichten

Einweihung der Giesche-Kampfbahn

Am kommenden Sonntag findet die Einweihung der Giesche-Kampfbahn an der Siemianowitzer Chaussee in Beuthen gegenüber der Deutsch-Bleischarley-Grube (Endstation der Städtischen Straßenbahnlinie 1) statt. Am Vormittag kommt ein Hockeywettspiel zwischen Preußen 06 Ratibor und Deutsch-Bleischarley-Grube zum Austrag, am Nachmittag, um 14 Uhr, wird die Einweihung der schönen Gieschekampfbahn erfolgen, und anschließend finden die Entscheidungskämpfe statt. Außerdem ist für diesen Tag der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 gewonnen worden, der auf eine kombinierte Mannschaft der Sportvereine Heinitzgrube und Deutsch-Bleischarley-Grube trifft. Da mit einer regen Teilnahme an diesem Sportfest gerechnet wird, sind Vorverkaufsstellen eingerichtet worden, und zwar bei der Papiergroßhandlung Kosterlitz, Gleiwitzer Straße, Drogerie Basset, Bahnhofstraße, und Sporthaus Feinbier, Tarnowitzer Straße sowie bei den Kassen der Heinitzgrube und Deutsch-Bleischarley-Grube. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Deutsche Schwerathletikmeisterschaften

In Stuttgart gelangten die Titelkämpfe im Gewichtheben und Ringen der Leichtgewichtsklasse zur Entscheidung. Olympiasieger Helbig, Plauen, war im Heben der Beste. Er holte sich die Meisterschaft mit einer Gesamtleistung von 600 Pfund gegen Murowski, Dortmund, mit 575 Pfund und Schwieger, Braunschweig, mit 570 Pfund. Bei den Ringern zeigte sich Sperling, Dortmund, unter den 24 Teilnehmern überlegen. Im entscheidenden Gang errang er einen eindrucksvollen Schultersieg gegen Krehl, Untertürkheim, der gegen Zander, Zweibrücken, den zweiten Platz besetzte. Die Bantamgewichtsmeisterschaft im Gewichtheben wurde in Schonungen zum Austrag gebracht. Hier siegte Walter, Nürnberg, nur knapp mit 515 Pfund gegen Koch, Hörde, (510) und Werner, Würzburg (505 Pfund).

Negerfußballer spielen in Schweden

Der Fußballsport erfreut sich bei allen Rassen der Welt großer Beliebtheit, und es ist hinlänglich bekannt, daß er, wie in Europa, so auch in allen anderen Erdteilen mehr oder weniger zu Hause ist. Auch die schwarze Rasse beschäftigt sich nicht nur in Afrika mit dem Spiel des runden Balles, sondern hat sogar in Amerika eigene Mannschaften aufgestellt, die über eine beträchtliche Spielstärke verfügen sollen und nur aus Negern bestehen. Im Jahre 1932 wird Europa das Vergnügen haben, erstmalig ein reines Negerteam an der Arbeit zu sehen. Durch Vermittelung eines in Amerika ansässigen Schweden wird 1932 eine solche Mannschaft zunächst nach Schweden kommen und auch auf dem Kontinent mehrere Spiele austragen.

Ungarns Meisterschwimmer

Bei den in Budapest ausgetragenen Einzelmeisterschaften von Ungarn im Schwimmen gab es ausgezeichnete Resultate. Halassy stellte im 800-Meter-Kraulschwimmen mit 11:06,4 einen neuen Landesrekord auf. Dr. Barany siegte über 100 und 400 Meter in 59,8 bezw. 5:09. Die beiden Brustmeisterschaften holte sich Hild in 1:20,2 bezw. 2:58,4, Meister im Rückenschwimmen wurde Herendi in einer Zeit von 1:15,8. In der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel schwamm die Mannschaft von Möve-Erlau die sehr gute Zeit von 9:54,5 heraus und das Kunstspringen fiel mit 110,90 Punkten an Nagy.

Wieder Caracciola

Bei dem in der Nähe von Zakopane ausgetragenen Tatra-Bergrennen, das als 6. Lauf zur Europa-Bergmeisterschaft zählt, feierte Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz SSK. einen neuen großartigen Erfolg. Er siegte in der Sportwagen-Klasse in der Tagesbestzeit von 5:29 für die 7,5 Kilometer lange Rennstrecke mit einem Stundenmittel von 81,9 Kilometer. **Seine Leistung bedeutet einen neuen Rekord.** Schnellster der Rennwagenklasse war Max Graf Arco auf Austro-Daimler in 5:51.

Beuthener Stadtmeisterschaften im Tennis

Da der Stadtverband für Leibesübungen Beuthen in letzter Stunde die Teilnahmebestimmungen für die Stadtmeisterschaften abgeändert hat, so daß diese nicht mehr mit der Ausschreibung übereinstimmen, werden von den Beuthener Tennisvereinen die Stadtmeisterschaften in der traditionellen Weise wie in den früheren Jahren durchgeführt, allerdings mit der Ausnahme, daß entgegenkommend die Mitglieder der dem Stadtverband für Leibesübungen angeschlossenen Vereine teilnehmen können. **Die veröffentlichte Ausschreibung behält demnach in allen Punkten ihre Gültigkeit.** Die Auslosung findet heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Klubhause von „Blau-Gelb" (Tel. 2197) statt. Nachmeldungen werden bis zu diesem Termin noch angenommen. Für die Zuschauer sind die Eintrittspreise sehr mäßig gehalten, und zwar kostet die Dauerkarte für alle drei Tage 1,— Mk. und die Tageskarten 0,50 Mk. Blau-Gelb will durch die ermäßigten Eintrittspreise allen Tennisfreunden Gelegenheit geben, den interessanten Kämpfen beizuwohnen. Die Vorbedingungen für eine Werbeveranstaltung in großem Rahmen sind in jedem Falle gegeben.

Tobeck k. o.-Sieger in Wien

In Wien wurden Berufsboxkämpfe ausgetragen. Den Hauptkampf der recht gut besuchten Veranstaltung bestritten der Breslauer Tobeck und Spakow, Rumänien, im Mittelgewicht. Leider endete diese Begegnung mit einem Mißton. Tobeck überhörte zum Schluß der 1. Runde den Gongschlag und überschüttete seinen Gegner noch mit furchtbaren Schlägen, so daß dieser zusammenbrach. Spakow erhielt eine Pause von 2 Minuten, worauf er erklärte, weiterkämpfen zu wollen. In der 3. Runde mußte der Rumäne abermals auf die Bretter. Er reklamierte einen Tiefschlag, wurde aber trotzdem vom Ringrichter ausgezählt. Dieser stellte sofort eine eingehende Untersuchung an, als deren Ergebnis ein durchaus regulärer Schlag oberhalb der Gürtellinie festgestellt wurde. Tobeck wurde dadurch Sieger durch k. o.

Sportverein Borsigwerk — Sportfreunde Mikultschütz 2:1

Nach den beiden Siegen über Deichsel und Miechowitz kommt nun der knappe, aber sichere 2:1-Erfolg über die Sportfreunde Mikultschütz um den gestifteten Gildehof-Wanderpokal Borsigwerk ging bereits in der zweiten Minute in Führung. Schon 15 Minuten später bringt es der Linksaußen der Einheimischen zum zweiten Tor. So geht es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel hat Borsigwerk weit mehr vom Spiel und erzielt auch ein drittes Tor, das vom Schiedsrichter jedoch nicht gegeben wird. Die Gäste kommen in den Schlußminuten zu ihrem Ehrentreffer.

Rosemann-Waldlauf des Miechowitzer Sportvereins

Wie alljährlich, findet auch dieses Jahr zu Ehren des Hauptvorsitzenden, Baumeisters Rosemann, ein Waldlauf am Mittwoch statt. Der Start ist auf 6 Uhr abends festgesetzt und befindet sich nebst dem Ziel an der Kreisschänke. Das größte Interesse wird natürlich der Seniorenlauf, der über 4500 Meter geht, in Anspruch nehmen. Fritz Kaschny, der in den zwei letzten Jahren den Sieger stellte, wird in Janta, der als Radfahrer gut bekannt ist, einen sehr gefährlichen Gegner haben. Aber auch Dudek und Markutzik werden ein ernstes Wort mitzureden haben. Jedenfalls wird das Ende sehr knapp sein. Aber auch in der Juniorenklasse, die eine Strecke von 2700 Meter zu laufen hat, wird es interessant werden. Die Schüler haben eine Strecke von 1200 Meter zu laufen.

Der Fallschirm als Retter

Kopenhagen. Der schwedische Fliegerleutnant Binggreen stieg von dem Flugplatz Malmslät mit dem Leutnant Lindén als Passagier auf. Als der Flieger eine schnelle Wendung vornahm, gab es einen Ruck im Flugzeug, und als Binggreen sich umdrehte, sah er zu seinem Entsetzen, **daß Lindén aus dem Flugzeug gestürzt war.** Kurz darauf entdeckte er aber, daß der Abgestürzte **mit Hilfe des Fallschirms einen wohlgelungenen Flug zur Erde ausführte und in einem Kartoffelfeld landete.** Lindén stand bei der Wendung des Flugzeugs aufrecht, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinaus. Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm sofort, und der Fall zur Erde vollzog sich schmerzlos.

Die Frau wird schöner mit jedem Tag . . .

London. Wie das englische ärztliche Blatt „British Medical Journal" ausführt, hat die Schönheit der Frauen in Europa und Nordamerika heute bereits einen Grad erreicht wie noch nie in den Jahrhunderten zuvor. Der betreffende Arzt, der sich mit dieser Frage auseinandersetzt, ist der Ansicht, daß in den nächsten Jahren eine rückläufige Entwickelung eintreten müsse. Als Ursachen der erhöhten Schönheit der europäischen Frauen sieht er u. a. vorteilhaftere Lebensbedingungen, vervollkommnete Hygiene, vernünftige Ernährung, Sport (allerdings mit gewissen Einschränkungen), und die allgemeine Pflege des Körpers an, an deren Einführung die Aerzte gerade der englischen Fachwelt führend gewesen sein sollen. Trotzdem läßt der Arzt auch für einen anderen Zweig etwas Ruhm übrig. Er spricht nämlich den Chemikern aus aller Welt das Verdienst zu, durch die Erfindung so vieler Mittel für die Erhaltung und Erhöhung der weiblichen Schönheit bahnbrechende Arbeit geleistet zu haben.

Schlacht mit Verbrechern in Brooklyn

New York. Eine Schlacht zwischen Verbrechern und Polizei hielt in der vergangenen Nacht den New-Yorker Stadtteil Brooklyn in Aufregung. Sechs berüchtigte Schwerverbrecher hatten sich mit zwei Mädchen in einer Wohnung in Brooklyn eingeschlossen und verschanzt. Ein starkes Polizeikommando belagerte die Wohnung. Ein heftiges Feuergefecht entspann sich. Als die Verbrecher der Aufforderung, sich zu ergeben, nicht nachkamen, eröffnete die Polizei ein Schnellfeuer. **Nach ungefähr einstündiger Beschießung gaben die Verbrecher den Kampf immer noch nicht verloren.** Die Polizei ging deshalb mit Tränengasbomben vor und räucherte die Wohnung aus. Das zwang die Verbrecher zur Uebergabe. Bei der Schießerei wurde wie durch ein Wunder niemand verletzt, da die Polizei die angrenzenden Häuser und die anderen Wohnungen des betreffenden Hauses vorher hatte räumen lassen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Steigende Notendeckung

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. August

Berlin, 18. August. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1931 hat sich in der zweiten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 542,6 Millionen auf 3306,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 358,7 Millionen auf 3104,0 Millionen RM. und die Lombardbestände um 67,7 Millionen auf 99,9 Millionen RM. abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Ende der Vorwoche 116,5 Millionen RM. betragen hatten, sind nicht mehr vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 144,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 138,3 Millionen auf 4237,3 Millionen RM. und derjenige an Rentenbankscheinen um 5,8 Millionen auf 403,3 Millionen RM. verringert, Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 24,3 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 525,6 Millionen RM. eine Abnahme um 255,0 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 10,6 Millionen auf 1682,8 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 760 000 RM. auf 1365,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,8 Millionen auf 317,0 Millionen RM. zugenommen. — Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 39,7 Prozent gegen 38,2 Prozent in der Vorwoche.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 10. bis 16. August 1931

Die Niederschläge im Quellgebiet der Oder haben vorübergehend in der vergangenen Woche eine bescheidene Aufbesserung der Wasserführung gebracht; am 12. 8. konnte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 0,98 und am 13. 8. auf 1,08 heraufgesetzt werden. Aber schon am 15. 8. mußte wieder auf 0,88 zurückgegangen werden. Nachdem der Wasserstand der Oder bei Ratibor am 17. 8. auf 1,78 erneut gestiegen ist, konnte die Tauchtiefe am 17. 8. wieder auf 108 erhöht werden. 65 abgeleichterte Fahrzeuge haben die Schleuse Ransern zu Tal passiert, zu Berg wurden 55 beladene, 36 leere Kähne gemeldet. Die Zahl der versommerten Kähne ist auf 217 gestiegen. Der Umschlag von Brennstoffen und Gütern in den oberen Häfen ist noch schwächer geworden, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 18 435 t einschl. 1650 t verschiedene Güter, Oppeln 1175 t verschiedene Güter, Breslau 10 178 t einschl. 4063 t verschiedene Güter, Maltsch 2166 t einschl. 641 t verschiedene Güter.

Im Seehafen Stettin wurden 28 200 t Erze zur Bahn gelöscht, während nur rund 3000 t Phosphate, Erze und Abbrände von der Oderschiffahrt übernommen wurden. Die Verladung von Kohlen nach Berlin war ganz lebhaft, so daß der Kahnraum knapper geworden ist, zumal auch 1 Leerzug nach der Warthe abgefertigt wurde. Das übrige Güterberggeschäft war schwach. Auch in Hamburg ist der Kahnraum knapper geworden, wenn auch die Nachfrage in Richtung Berlin und Oder im Verhältnis zu Mittel- und Ober-Elbe-Plätzen nicht bedeutend war; nur einige Futtermitteltransporte waren am Markt. Die Frachten haben infolgedessen etwas angezogen.

Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,30 bis 1,20 m.

Wasserstände:

Ratibor am 11. 8. 1,18 m, am 12. 8. 1,29 m, am 17. 8. 1,78 m.

Dyhernfurth am 11. 8. 0,74 m, am 12. 8. 1,17 m, am 17. 8. 1,00 m.

Neiße-Stadt am 11. 8. —0,66 m, am 12. 8. —0,65 m, am 17. 8. —0,69 m.

Berliner Produktenmarkt

Stetig

Berlin, 18. August. Das Angebot in Brotgetreide ist weiterhin klein. Die Mühlen bekunden gute Konsumnachfrage nach Weizen und Roggen, und auch für den Export ist Weizen verschiedentlich gesucht. Von neuen Exportabschlüssen ist dagegen heute wenig zu hören. Vereinzelt bewilligten die nur schwach versorgten Mühlen für Weizen etwas höhere Preise. Im allgemeinen wurden jedoch zur Zeit der Berichtsabfassung gegenüber gestern unveränderte Preise gemeldet. Am Lieferungsmarkt zeigten sich bei gleichfalls nur ziemlich geringen Umsätzen für Weizen und Roggen unbedeutende Preisveränderungen. Das Mehlgeschäft stockte bis auf kleine Bedarfskäufe fast gänzlich bei unveränderten Forderungen der Mühlen. Für Hafer zeigte sich weiterhin ziemlich lebhafte Konsumnachfrage, so daß dieser Markt gut stetig tendierte. Das unbeständige Wetter veranlaßte die Abgeber zur Zurückhaltung. Gerste ruhig.

Der Zusammenschluß der westoberschlesischen Eisenindustrie

Nachdem vor etwa fünf Jahren unter finanzieller Unterstützung des Reiches und Preußens aus der Oberschlesischen Eisenbahnbedarf AG. in Gleiwitz, der Oberschlesischen Eisenindustrie AG. (Linke-Hofmann-Lauchhammer) und der Donnersmarckhütte AG. der westoberschlesische Eisentrust, die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. in Gleiwitz, gebildet wurde, schreitet jetzt der Zusammenschluß der gesamten westoberschlesischen Eisenindustrie derart fort, **daß in Kürze sämtliche eisenindustriellen Betriebe des Bezirks der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. (Oberhütten) angegliedert sein werden.**

Auf Grund eines zwischen Oberhütten und der Preußag abgeschlossenen Vertrages gehen am 1. September d. J. die der Preußag gehörenden, ehemaligen Königlichen Hütten von Gleiwitz und Malapane in den Besitz von Oberhütten über. Die Belegschaft dieser beiden Hütten (etwa 1000 Arbeiter) wird von Oberhütten übernommen, während von den 140 Angestellten etwa 50 zur Entlassung kommen. Die Verhandlungen zwischen Oberhütten und der Borsigwerk AG. wegen Uebernahme der eisenindustriellen Betriebe des Borsigwerks in Oberschlesien durch Oberhütten sind noch nicht abgeschlossen. Zur Zeit ist man sich noch nicht darüber einig, in welcher Weise die Trennung der Hütten von den Grubenbetrieben, die zum Teil völlig ineinander geschachtelt sind, erfolgen soll. Sowohl das Borsigwerk wie die Preußag werden nur ihre eisenindustriellen Betriebe in den Oberhütten-Konzern einbringen, während sie ihre Grubenbetriebe weiter betreiben werden. Die Preußag besitzt in Oberschlesien die Steinkohlengruben Königin-Luise, Guido, Delbrück und die Koksanstalt der Delbrückschächte mit Nebenprodukten-Gewinnung, ferner die Bleierzgrube des Erzbergwerks Friedrichsgrube. Die Borsigwerk AG. betreibt die Steinkohlengruben Hedwigswunsch und Ludwigsglück. Das Hüttenamt Gleiwitz der Preußag umfaßt Eisen-, Kunst-, Stahlgießerei, Maschinenfabrik, Elektro-Schweißerei und Schlackensteinfabrik, das Werk Malapane Elektro-Stahlgießerei, Eisengießerei und mechanische Werkstätten. **Die eisenindustriellen Betriebe von Oberhütten und Borsigwerk ergänzen sich in verschiedener Hinsicht.** In der Hauptsache ist das Borsigwerk auf die Herstellung von Grob-, Mittel- und Feinblechen eingestellt, während es seine Roheisenerzeugung schon seit Jahren stillgelegt hat. Stahl- und Walzwerke befinden sich im Borsigwerk, auf der Herminenhütte, der Julienhütte, dem Stadtwerk Gleiwitz und dem Zawadzki-Werk. Eisen-, Stahl- und Röhrengießereien werden auf dem Borsigwerk, der Donnersmarckhütte, dem Stadtwerk Gleiwitz, dem Hüttenwerk Gleiwitz, dem Hüttenwerk Malapane und der Redenhütte (Kokswerke) betrieben. An Verfeinerungsbetrieben der oberschlesischen Eisenindustrie stehen lediglich noch die Drahtwerke Deichsel in Hindenburg, die Redenhütte und die Oberschlesische Kesselwerke GmbH. in Gleiwitz außerhalb des Trusts.

Mit dem Abschluß der Verhandlungen Oberhütten — Borsigwerk kommt die gesamte westoberschlesische Eisenindustrie und der überwiegende Teil der Eisen verarbeitenden Werke unter die Kontrolle des Ballestrem-Konzerns; das Aktienkapital von Oberhütten wurde seiner Zeit je zur Hälfte von Oberbedarf (Ballestrem) und von den Mitteldeutschen Stahlwerken übernommen; letztere haben aber vor einiger Zeit ihr Aktienpaket an die Gruppe Ballestrem-Oberbedarf abgestoßen. Es verlautet, daß nach dem Abschluß des Zusammenschlusses in der westoberschlesischen Eisenindustrie neue Staatsmittel für den westoberschlesischen Eisentrust zur Verfügung gestellt werden sollen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. August 1931

Weizen	
Märkischer neuer	219—221
Sept.	232—232½
Oktob.	231—231½
—	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	165—167
Sept.	176½—177½
Oktob.	178½—179½
—	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	150—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer alter	146—154
neuer	—
Sept.	145—146
Oktob.	148
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—33½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾—26¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11¼—11¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¾—10¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140 - 150
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	18,00—20,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,30
Trockenschnitzel prompt	7,00—7,10
Sojaschrot	11,90—12,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 18. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen ist weiter fest; für Weizen wurden etwa 2 Mark und für Roggen etwa 1 bis 2 Mark mehr bezahlt. Breslau ist gar nicht offeriert. Lediglich aus Niederschlesien liegen einige Offerten vor. Hafer und Wintergerste sind unverändert. Am Futtermittelmarkt kam es bei unveränderten Forderungen zu keinem Geschäft. Sowohl in Kraftfutter als auch in Kleie wird nur der dringendste Bedarf gedeckt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fest

	18. 8.	17. 8.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
76 „	—,—	—,—
72 „	—,—	—,—
Neuweizen	22,30	21,80
Neuroggen	17,80	17,80
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
72,5 „	—,—	—,—
68,5	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	17,00	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Wintergerste	15,60	15,60
Industriegerste	16,00	16,00

Hülsenfrüchte Tendenz: wenig Geschäft

	18. 8.	14. 8.		18. 8.	14. 8.
Vikt.-Erbs.	28-29	28-30	Pferdebohn.		
gelb.Erbs.m.			Wicken		
kl.gelb.Erbs.			Peluschken		
grüne Erbs.	28-30	28-30	gelbe Lupin.		
weiße Bohn.	22 24	22-24	blaue Lupin.		

Mehl Tendenz: fest

	18. 8	17. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	31.00	34.00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	27,25	27,25
Auzugmehl	40.00	40.00

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer

Kartoffeln Tendenz: bei sehr starkem Angebot ruhiger

	18. 8.	17. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,30	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,40
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Futtermittel Tendenz: stetig

	18. 8.	14. 8.
Weizenkleie	10½—11½	10½—11½
Roggenkleie	10—11	10—11
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: weiter ruhig

	18. 8.	14. 8.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfadgepr.	0,65	0,65
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 18. August 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	44—48
2. ältere	—
c) fleischige	40—43
d) gering genährte	36—39
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—44
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39—42
c) fleischige	37—38
d) gering genährte	33—36
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30
c) fleischige	21—24
d) gering genährte	15—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43—45
b) vollfleischige	37 41
c) fleischige	32—35
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	30—35
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—59
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—56
d) geringe Kälber	35—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	48—50
2) Stallmast	54—56
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	48—53
c) gut genährte Schafe	38—40
d) fleischiges Schafvieh	40—47
e) gering genährtes Schafvieh	25—35
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	55—56
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	55—56
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	53—56
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	50—54
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	47—50
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	48—49

Auftrieb: Rinder 2136, darunter: Ochsen 564, Bullen 789, Kühe und Färsen 783, Kälber 2630, Schafe 5975, Ziegen —, Schweine 14903. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3104. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Rinder in guter Stallware glatt, sonst langsam, bleibt Ueberstand, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine anfangs glatt, Schluß abflauend.

Lombardsatz ab heute 12 Prozent

Berlin, 18. August. Die Reichsbank hat auf Grund des Ausweises vom 15. August beschlossen, den Lombardsatz mit Wirkung von Mittwoch, dem 19. August, ab auf 12 Prozent zu ermäßigen.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. August. Roggen 21—21,50, Weizen 22—22,50. Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 37—38, Weizenkleie grob 15—16. Weizenkleie mittel 14,50—15. Roggenkleie 13—14, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. August. Roggen 20,50—20,75, Weizen 19,50—20,50, mahlfähige Gerste 16,25—18,25, Braugerste 20,50—22,50, Roggenmehl 32,50—33,50, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 13,50—14,25, Weizenkleie 13,25—14,25. grobe Weizenkleie 13,75—14,75. Viktoriaerbsen 24—27. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

London, 18. August. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 32 7/16—32½, per 3 Monate 33 5/16—33 7/16, Settl. Preis 32½, Elektrolyt 35½—36½, best selected 33¼—34½, Elektrowirebars 37½. Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 114⅜—114½, per 3 Monate 116¾—117, Settl. Preis 114½, Banka 119, Straits 116, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt 11½, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11½, Zink (£ per Tonne), Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 11, entf. Sichten 11⅝. Settl. Preis 11, Wolframerz cif (sh per Einheit) 13, Silber (Pence per Ounce) 12 11/16, Lieferung 12 11/16.

Warschauer Börse

Bank Polski	113,50
Lilpop	14,50

Dollar 8,975, Dollar privat 8,97, New York 8,925, New York Kabel 8,929. London 43,38, Paris 35, Wien 125,50, Prag 26,445, Italien 46,72, Schweiz 173,90, Holland 360, Pos. Investitionsanleihe 4% 82, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,25, Bodenkredite 4½% 49—48,75. Dollaranleihe 6% 70, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 8.		17. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,213	1,217	1,223	1,227
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,94	20,98
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,452	20,492	20,447	20,487
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,264	0,266	0,266	0.286
Uruguay 1 Goldpeso	1,948	1,952	1,998	2,002
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,62	58,74	58,64	58,76
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingf. 100 finnl. M.	10,587	10,607	10,587	10,607
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,413	7,427
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,55	18,59
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,33
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	82,00	82,16
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	36,06	36.14	36,01	36,09
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,78
Talinn 100 estn. Kr.	112,24	112,46	112,24	112,4[illegible]
Wien 100 Schill.	59.17	59,29	59,14	59,2[illegible]
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. August 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,88	42,04
20 Francs-St.	16,17	16,23	Norwegische	112.23	112,67
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	59,09	59.33
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	59,18	59,42
Argentinische	1,18	1,20	Rumänische 1000		
Brasilianische	0.22	0,24	u. neue 500 Lei	2,465	2,485
Canadische	4,165	4,185	Rumänische		
Englische, große	20,395	20,475	unter 500 Lei	—	—
do. 1 Pfd. u. dar.	20,395	20,475	Schwedische	112,28	112,72
Türkische	1,90	1,92	Schweizer gr.	81,74	82,06
Belgische	58,45	58,69	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,74	82,06
Dänische	112,23	112,67	Spanische	35,67	35,83
Danziger	81,44	81,76	Tschechoslow.		
Estnische	111,48	112,92	5000 Kronen		
Finnische	10,53	10,57	u. 1000 Kron.	12,44	12,50
Französische	16,465	16,525	Tschechoslow.		
Holländische	169,36	170,04	500 Kr. u. dar.	12,44	12,50
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,96	22,04	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	22,04	22,12	Gr. poln. Noten	47.025	47,425
Jugoslawische	7,42	7,44	Kl. do do.	—	—
Lettländische	80,44	80.76			

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 7,32 B., 7,27 G., Dez. 7,45 B., 7,43 G., Januar 1932: 7,55 B., 7,49 G., März 7,70 B., 7,68 G., Mai 7,86 B., 7,83 G., Juli 8,00 B., 7,99 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.